Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

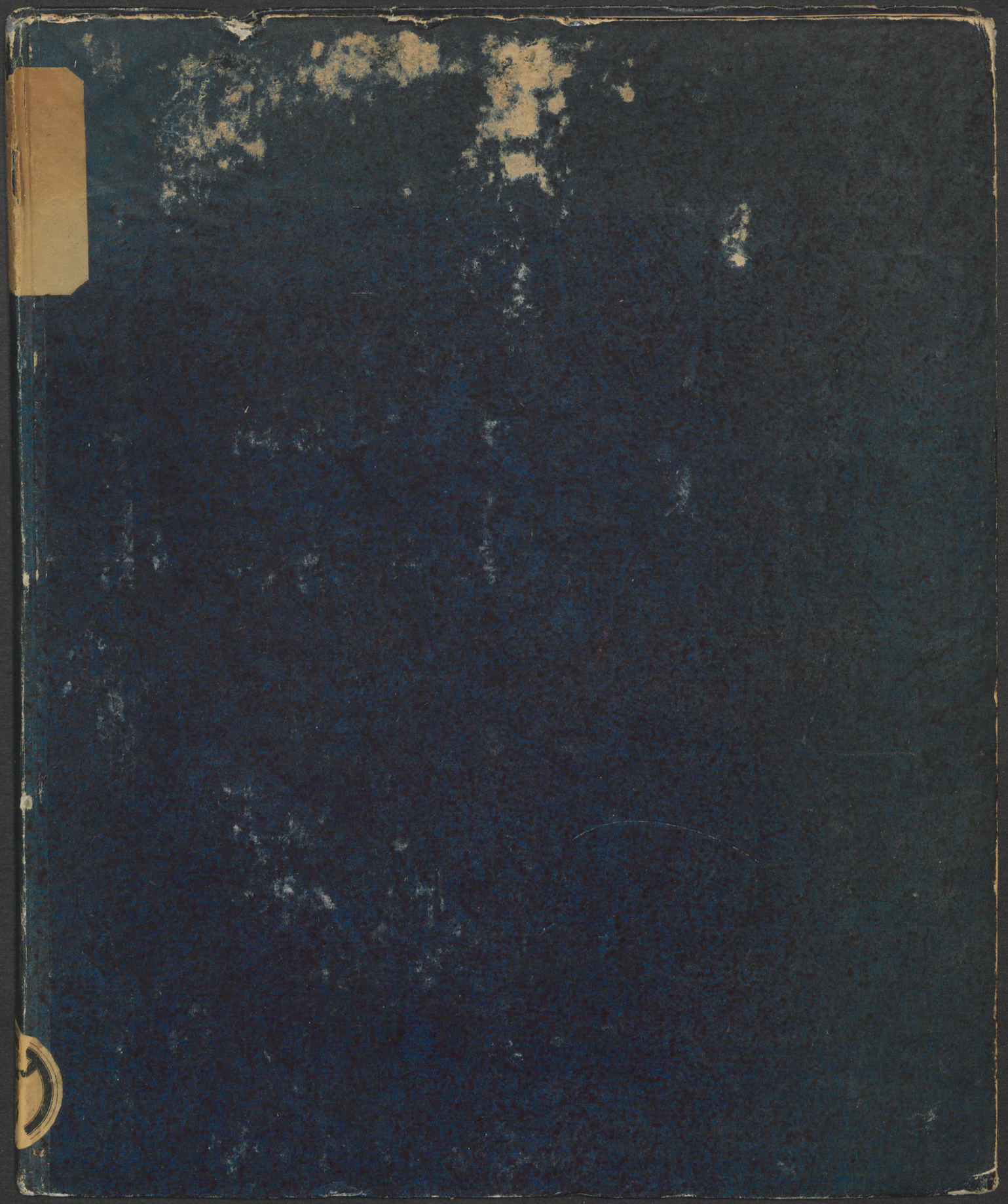
Ernst Ludwig Orlich

Das pflichtmäßige Verhalten Christlicher Gemeinden in Absicht ihrer Gotteshäuser : in einer Predigt Am Tage der Einweyhung der großen und neuen Hauptkirche zu St. Michaelis in Hamburg den 19ten Octobr. 1762 vorgestellt

Hamburg: gedruckt und zu bekommen bey Dieterich Anton Harmsen, [1762]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1753337879

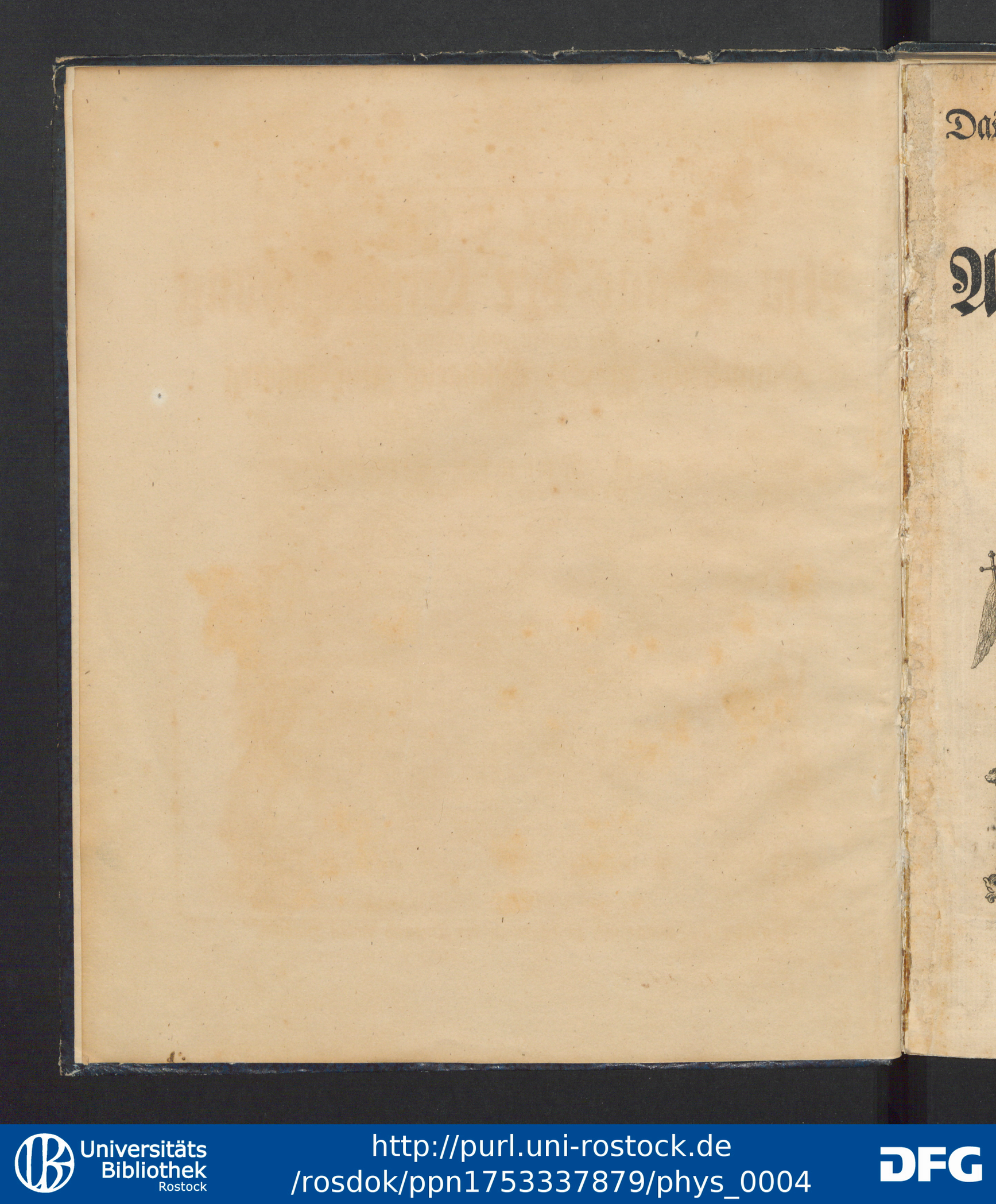
Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1753337879/phys_0001
DFG

F. l— 1454.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1753337879/phys_0002
DFG



Das pflichtmäßige Verhalten Christlicher Gemeinden in Absicht ihrer Gotteshäuser

in einer Predigt

Am Tage der Einweyhung

der großen und neuen

Hauptkirche zu St. Michaelis in Hamburg

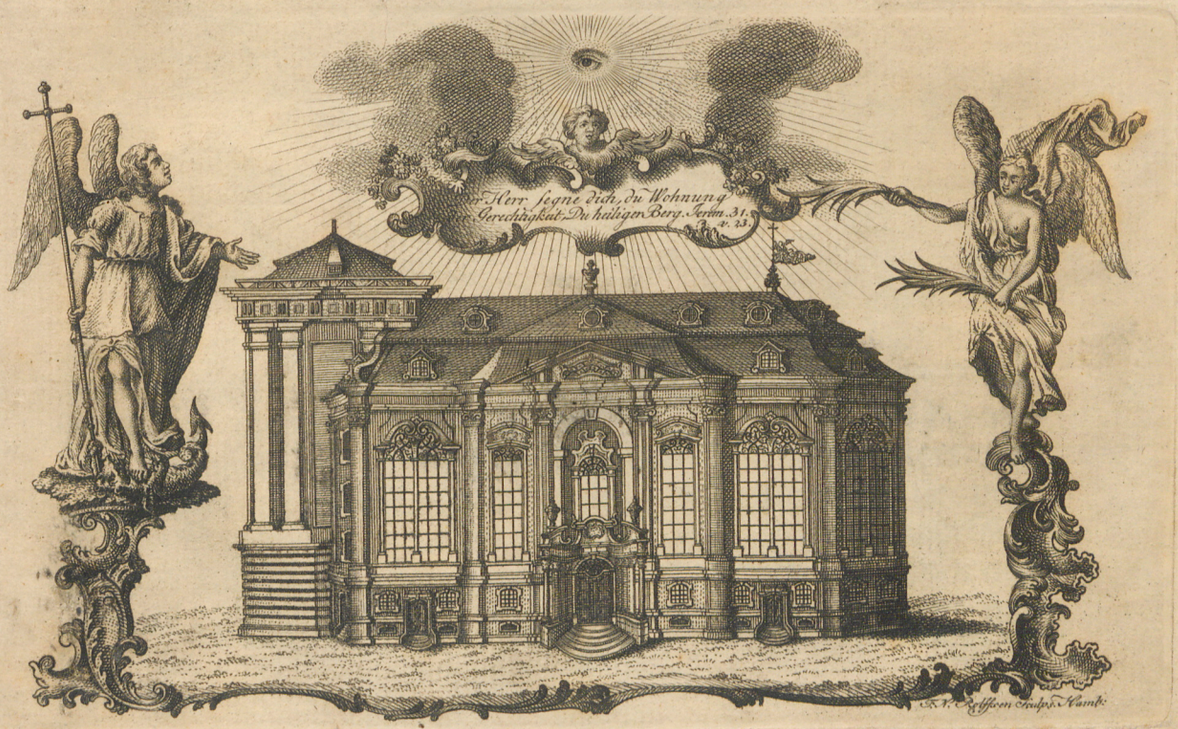
den 19ten Octobr. 1762

vorgestellt

von

Ernst Ludwig Yrlich

Pastore und Scholarchen.



Hamburg, gedruckt und zu bekommen bey Dieterich Anton Harmsen.

Ff-1454.

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

wenn
als si
stand
pten
in v
meine
und d
wird

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1753337879/phys_0006
DFG

Geneigter Leser!

Die nachfolgende Predigt ist an einem sehr solennen Tage von mir gehalten worden. Es konnte also wol nicht anders seyn, als daß ich sie auch dem öffentlichen Drukke überlassen mußte. Die vielen Nachfragen haben mich auch bewogen, damit zu eilen; und wenn sie mit der Rührung und mit dem Beyfalle gelesen wird, als sie gehalten worden ist: so will ich Gott für seinen Beystand und für seine Gnade danken. Ich wollte wol behaupten, daß sie mit dem öffentlichen und mündlichen Vortrage in völliger Uebereinstimmung stehe, wenigstens ist sie von meinen Papieren so geliefert worden, als ich sie entworfen; und der auf einem halben Bogen vorher ausgetheilte Entwurf wird es beweisen, daß ich mich völlig an dessen Ordnung gehalten

halten habe. Indeß kan es wol seyn, daß hin und wieder, zumal in der Abhandlung selbst, einige andere Worte befindlich sind. Es ist nicht möglich, ja auch nicht einmal nöthig, daß man sich allzu stark an dieselben binde. Man ist zuweilen noch rührender in seinen Ausdrükken, wenn man sich seinem dermaligen Affecte überläßt, als wenn man zu sorgfältig bey den Worten stehen bleibt. Meine Zuhörer sind dessen wenigstens bey meinen, hier gewöhnlichen Sonn- und Festtäglichen Entwürfen, schon gewohnt, und wie ich vielleicht ein nachdrüklicher Wort mündlich gebrauche, als ich auf dem Papiere gehabt habe, oder auch eine lebhaftere und umständlichre Beschreibung von einer Sache mache. Ich erinnre dis deßwegen, weil es mir vorkömt, daß ich in der Erklärung des Textes mich wirklich hier fast enger eingeschränkt habe, als es im öffentlichen Vortrage geschehen ist. Ich habe mich aber nicht so genau auf meine Worte wieder besinnen können. Indeß wird doch nicht leicht etwas wichtiges zurük geblieben seyn. Was aber den Eingang, den Anfang der Abhandlung und die Anwendung betrift, glaube ich, daß auch die Worte und Ausdrükke hier befindlich sind; zumal da ich hier desto sorgfältiger war, um die Ordnung meiner Wünsche nicht zu verrükken, oder etwas zu vergessen; wie einem leichte begegnen kan, wenn man sich in seinem Nachdenken mit der gegenwärtigen Sache beschäftiget, und dabey so verschiedne Gegenstände vor seinen Augen hat. Man wird mir vielleicht auch vorwerfen, daß diese Predigt die Grenzen einer Predigt überschreite, und daß es darum nicht rathsam sey, so lange zu predigen, weil die Aufmerksamkeit der Zuhörer doch endlich ermatte. Ich falle diesem Urtheile auch völlig bey, und gebe mir gerne Mühe, meinen Vortrag in einer Stunde zu vollenden. Allein, dis ist meine erste Einweyhungs-Predigt, die ich in meinem Leben gehalten habe; sie wird auch, nach den Umständen, worinn ich mich befinde, wol die letzte seyn. Warum sollte ich also hier nicht berechtiget gewesen seyn, mich dismal ein wenig mehr auszubreiten? Es ist

an

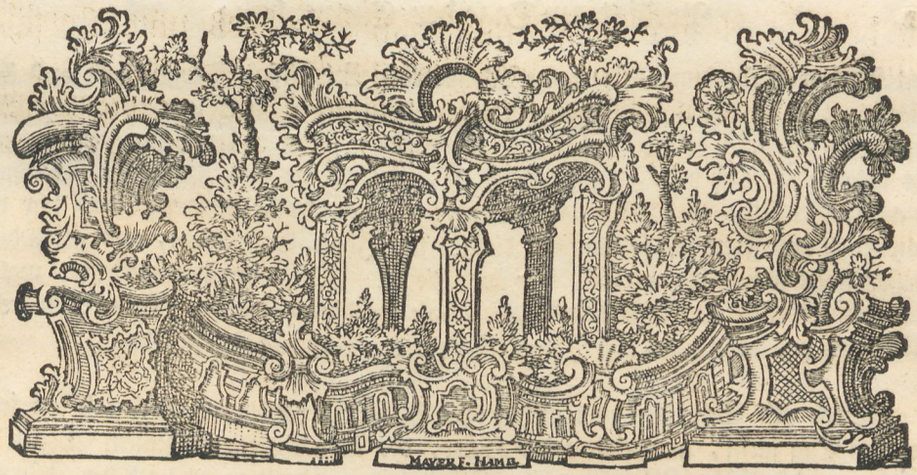
an dem: ich habe zwo ganzer Stunden geprediget. Ich muß es aber meinen Zuhörern zum Ruhme nachsagen, daß ich nicht die geringste Ermattung in ihrer Aufmerksamkeit bemerket habe.

Uebrigens kan man sich auf die Zuverläßigkeit meines angehängten historischen Berichts völlig verlassen. Ich stehe zwar nur Ein Jahr hier in meinem Amte, habe also weder das Schiksal der Kirche selbst gesehen, noch auch den Anfang, Stillstand und Fortgang des Baues wahrgenommen. Allein, man kan leicht erachten, daß ich Erkundigung gnug eingezogen, auch Nachrichten gnug erlangt habe. Um auch desto sicherer zu gehen, bin ich so frey gewesen, den Entwurf davon einem angesehenen Gönner in unserm Kirchspiele vorzuweisen, welcher mir hin und wieder mit einigen Erinnerungen zu statten gekommen ist, so daß ich einiges, das anzuführen nicht nöthig war, weggelassen und andres verändert habe; Denen ich auch hiermit öffentlich meine Erkentlichkeit bezeige. Hätte es dem HErrn gefallen, dem sel. Herrn Senior Wagner so lange das Leben zu fristen, daß er auch diese Einweyhungs-Predigt hätte halten können: so würde er vielleicht mehr davon geredet, auch seine Predigt bey der Einweyhung der kleinen Kirche, davon der Entwurf nur noch übrig ist, in Druk gegeben haben. Indeß sehe ich auch nicht ab, warum mehrere Weitläuftigkeit nöthig gewesen wäre. Es war auch meine Sache nicht, eine völlige Beschreibung von diesem Gebäude zu machen, sondern nur so viel zu erwähnen, als zu der Geschichte des Baues und der Einweyhung gehöret. Ich habe aber den äusern Anblik dieser Kirche in einem Kupfer auf dem Titulblate vorstellen lassen, und ich glaube, daß man dem Verleger für diese Sorgfalt verbunden seyn wird. Es ist meines Erachtens dabey nichts vergessen worden. Ich vermuthe aber auch, daß die Hauptrisse von der auswärtigen und inwendigen Gestalt, auch

von

von der Orgel und dem Altare noch besonders zum Vorschein kommen werden. Wir wünschen indeß nichts mehr, als daß nur der übrige Bau bald zu seiner Vollendung gelangen möge. Ist die vorige Kirche schon eine Zierde der Stadt gewesen: so wird es diese nicht weniger seyn, zumal da schon izt viele behaupten, daß man sie als eine der schönsten in der Protestantischen Kirche betrachten könne. Der HErr lasse doch, wie ich bereits in der Predigt Ihn darum angerufen habe, seine Augen über diesem Hause Tag und Nacht offen seyn, und bewahre es vor allen wiedrigen Zufällen. Er segne insbesondre sein Wort, und gebe seinen Knechten freudiges Aufthun ihres Mundes. Es sind nun verschiedne Kirchen in dieser Stadt, seit der Zeit der Reformation, gegründet worden. Diese aber ist die einzige Hauptkirche, welche nun zum zweiten male eingeweyhet worden ist. Gebe der HErr, daß sein Segen auch zwiefältig über sie herab kommen, und die Gemeinde, die mehr als doppelt so stark ist, wie die übrigen, ihre Erbauung reichlich darinn finden möge. Ich empfehle sie, und die ganze werthe Stadt, der Obhut und Gnade Gottes. Hamburg, den 6ten Nov. 1762.

Im



Im Namen Jesu!

Heilig ist Gott! Heilig ist Gott! Heilig ist Gott der HErr Zebaoth! Alle Lande, auch dieses Haus, auch unsre Herzen sind seiner Ehren voll. Alleluja! Amen.

Vorbereitung.

So ist dann nun endlich einmal der erwünschte und frohe Tag erschienen, an welchem wir in diesem neuerbaueten Hause zusammen kommen, das Wort des HErrn verkündigen und vor Ihm anbeten und uns demüthigen können. Gelobet sey der Name des HErrn, der uns bis hieher gebracht hat. Gelobet sey seine Barmherzigkeit, die uns heute an dieser Stätte wieder versamlet. Lange gnug hat diese große und zahlreiche Gemeinde darauf gewartet. Lange gnug haben die Hände der Menschen an diesem Gebäude gearbeitet, bis es erst bis dahin gekommen ist, daß wir unsre Gottesdienstlichen Uebungen darinnen anfangen können. Lange gnug hat man auch bald mit diesen, bald mit jenen Schwierigkeiten kämpfen, und sie erst besiegen müssen. Endlich sind wir durch die Gnade Gottes und unter seiner Beschirmung in zahlreicher Menge allhier beysammen, sein heiliges und göttliches Wort das erstemal anzuhören. Ein HochEdler und Hochweiser Rath; Ein HochEhrwürdiges Ministerium; Ein Hoch- und Wohllöb-

liches Kirchen-Collegium; Eine ganze Wohllöbliche Erbgesesne Bürgerschaft nach ihren Collegiis, Ordnungen und Ständen, unter welchen sich auch Eine Hochlöbliche Bau-Deputation aus allen weltlichen Ordnungen befindet, sind hier bey dieser Feyer zugegen; nicht weniger auch so viele Höchst und Hohe, Angesehene und Fürnehme, Graduirte und andre Gelehrte, die nicht zu den Ordnungen dieser Stadt gehören; auch sehr viele Auswärtige und Fremde, solenniſiren dieselbe mit Ihrer Gegenwart, und geben dieser Versamlung das beste Ansehn und die schönste Zierde. Sie ermuntern mich aber zugleich durch ihren Anblik, das Wort des HErrn mit freudigem Aufthun meines Mundes zu verkündigen und in meinem und Ihrem Namen den Allerhöchsten zu loben.

Doch mit Schrekken und mit großer Rührung denken wir nochmals an jenen traurigen Tag zurük, an welchem der HErr, der Allmächtige, auf seinem Wagen daher fuhr, und in seinen Wolken zu einer Zeit donnerte, da man es nach der Jahrszeit noch nicht hätte vermuthen sollen. Ja, gerechter und unerforschlicher Gott! So war es in deinem Rathe beschlossen. Du schossest einen feurigen Pfeil auf diese Stätte herab und dein Blitz entzündete den erhabnen und prächtigen Thurm, womit diese Stadt prangete. Wir waren sicher und gedachten an nichts weniger, als an die Gefahr, die uns drohete. Die Flamme nährte sich eine Zeitlang im Verborgnen und schlich von einem Winkel zu dem andern, ohne daß wir es bemerkten. Endlich brach sie durch und äuserte sich in einer solchen Glut, daß dieser Thurm nicht anders als eine hohe Fakkel, zum Schrekken und zum Entsetzen der Einwohner und der Benachbarten, leuchtete, und die gefährlichsten Funken um sich her versprüete. Da stunden wir nun und sahen furchtbar zu. Alle unsre sonst so rühmliche Anstallten und äusre Hülfe waren verloren; und niemand wagte es, sich diesem heulenden und schreklichen Feuer zu nähern. Die Balken brachen. Die Glokken zerschmolzen und senkten sich in Abgrund hinunter. Die Spitze des Thurms fing an zu wanken, und, doch unter einer gnädigen und weisen Richtung, stürzte sie mit einem erstaunenden Krachen herab, entzündete, und zerschmetterte zugleich das ehmalige Gotteshaus, und sezte es in einen Anblik, darüber jederman verstumte. Gleichwol war die Angst noch lange nicht vorüber. Die Glut wütete so gar bis auf die Gräber der Entschlafnen und ließ dieser ihre Leichname nicht unversehrt. Die feurigen Flokken, welche der Wind hin und her wehete, flogen über die Straßen, und droheten der ganzen Stadt den Untergang. Alles schwebte daher in Bangigkeit und Furcht. Der Schrekken war allgemein und auch das härteste Gemüth fühlte seine Erschütterung. Wenn Du, o erbarmender und langmüthiger Gott! nicht noch aus den schwarzen Wetterwolken einen gnädigen Blik auf uns gerichtet hättest: so hätten wir gleich wie Adama und Zeboim werden können.

Allein Du gedachtest wieder an uns und liessest es bey diesem deinem Heiligthume bewenden. Du schontest so gar der Häuser in der Nähe, und gabest nur ein einiges preis,

um

um damit zu zeigen, wie Dir sonst alles möglich wäre. Ein vorhergehender mit Hagel vermischter Schnee mußte die etwas abstehende Wohnungen einigermaassen gegen die erstaunende Hitze in Sicherheit setzen, und ein darauf folgender sanfter Regen sie wieder aufs neue kühlen und erfrischen. * Doch deine Gnade war es besonders, die unsre beängstigte Gemüther unterstüzte, und uns in den Stand sezte, daß wir uns wieder erholen konnten. Indeß stund nun der Steinhaufe und der klägliche Ueberrest von dem ehemals so hohen Thurme da. Das Haus des HErrn lag in der Asche und der Anblik seiner Trümmern preßte einem jeden die Thränen aus. Die so zahlreiche Gemeinde mußte nunmehr umhergehen und sich zerstreuen, und der öffentliche Gottesdienst lag ganzer sieben Jahre in diesem Kirchspiele darnieder, ehe wir ihn, in der unterdeß wieder aufgebaueten sogenanten kleinen Kirche wieder anfangen konnten; die aber, wie der Augenschein bisher bewiesen hat, für diese Gemeinde noch immer zu klein war. Ein jeder wünschte daher, daß doch erst dieses Haus zu seiner Vollendung gelangen möchte. Nun ist es Gott Lob! auch in so weit wieder vollendet worden, daß obschon noch einige Stükke ihre Bearbeitung erfodern, wir doch ruhig und bequem wieder in demselben zusammen kommen, das Wort des HErrn verkündigen, auch die heiligen Sakramente gebrauchen können.

Wohlan! so erhebe ich denn nun meine Stimme, und preise samt dieser ganzen Gemeinde, den allmächtigen Gott für seine Gnade und Güte. Ja preise, o ganz Hamburg! den HErrn, lobe Zion deinen Gott! Denn wie können wir die Barmherzigkeit Gottes gnugsam erheben? Der HErr schenket uns ein Haus wieder, das zwar die Liebe erbauet, das aber verschönert aus seiner Asche wieder hervor gestiegen, ja dessen äusre Herrlichkeit grösser ist, als des erstern war, das wir gehabt haben. Er samlet uns auch eben damit wieder, als eine bisher zerstreuet gewesene Heerde. Er lässet uns unsre Gottesdienstlichen Handlungen wieder anfangen. Er läßt seine Sonne wieder scheinen und seine Gnade aufs neue kund werden. Und wer wird ungerührt bleiben, wenn er jenen Angstvollen Tag mit dem heutigen und gegenwärtigen vergleichet? Unsre Seele sey demnach voller dankbaren Empfindungen und unser Herz voll guter Bewegungen! Preise, rufe ich nochmals der Christlichen Versamlung zu, den HErrn, lobe, o Michaelitisches Zion! deinen Gott. Wir danken Dir, o Gott! daß Du zornig gewesen bist und dein Zorn sich gewendet, und tröstest uns. Siehe! Lobet den HErrn, alle Knechte des HErrn, die ihr stehet des Nachts im Hause des HErrn. Hebet eure Hände auf im Heiligthume und lobet den HErrn. Der HErr segne dich aus Zion, der Himmel und Erde gemacht hat. Wir freuen uns nunmehro, daß wir in das Haus des HErrn wieder gehen und mit vereinigten Herzen vor Ihm anbeten können. Danket dem HErrn, denn Er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!

* Mehrere Umstände von dieser entsetzlichen Glut, lieset man in des sel. Hrn. Senioris Hrn. D. Wagners Buß-Predigt, den 19 Märtz, 1750. zu St. Mar. Magdal. gehalten.

Du aber, o Immanuel! Du Fürst und großer Heerführer der Engel und Seraphinen! Du Sohn des lebendigen Gottes! Du unser hochgelobter Mittler und Erlöser, den wir heute unter dem Namen **Michael**, als den unerschaffnen Engel des Bundes, verehren! der auf die Frage: **Wer ist wie Gott?** allein antworten kan: Ich bin es, der die Macht des Drachen überwunden, und jene alte Schlange, die da heisset der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet, ausgeworfen hat. Ich bin es, dem zu Ehren das Loblied im Himmel angestimmet worden ist: **Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unsres Gottes, seines Christus worden!** Offenb. 12, 9. 10. Du Vertheidiger und Beschützer deines Volks! Dir sey dann Dank, Lob, Ruhm und Ehre gesagt, daß Du Dich in Gnaden wieder zu uns wendest, und nun auch in diesem Hause aufs neue unsre Seelen durch deinen heiligen Geist bearbeiten willst zum ewigen Leben. Dir sey dann auch dieses Haus, das wir nach dem Beyspiele unsrer Vorfahren, mit diesem deinem Namen **Michael** beehren, zu deiner Ehre, zu deinem Dienste, auch zu deiner Obhut und Gnade aufs neue übergeben, gewidmet und geheiliget. Und ich, als der erste Diener des Worts an diesem Hause, und nach der Verordnung unsrer theuresten Obrigkeit, heilige Dir dasselbe im Namen unser aller, und weyhe es hiermit, mit allem dem, was dazu gehöret, in Gegenwart so vieler tausend Zeugen, zu allen gottesdienstlichen Handlungen, auf das feyerlichste, als Eine Evangelisch-Lutherische Kirche, itzt und zu allen Zeiten, ein: Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Mein erstes Wort, daß ich nun über diesem heiligen, und dem Sohne Gottes gewidmeten Hause ausrufe, ist der andächtige Wunsch jenes Propheten an den ehemaligen Tempel zu Jerusalem: **Der HErr segne dich, du Wohnung der Gerechtigkeit, du heiliger Berg!** Jerem. 31, 23. Vergönnet mir, meine Freunde daß ich über diesen schönen Wunsch einige Anmerkungen machen möge. Es kam zu den Zeiten dieses Propheten, leider! dahin, daß Gott endlich wegen der Sünden des Königreichs Juda genöthiget wurde, mit ihnen eben so zu verfahren, als mit dem Königreiche Israel bereits vor hundert Jahren geschehen war. Er ließ seine Gerichte über sie ergehen und verstieß sie unter die Heyden. Das betrübteste hiebey war, daß er auch sein Heiligthum preis gab, und die Flammen nicht nur die Stadt, sondern auch den prächtigen Tempel, den Salomo erbauet hatte, verzehren mußten. Das Volk wurde heerdenweis weggeführt und ihre Opfer und ihr äusrer Gottesdienst lagen gänzlich darnieder. Da saßen sie nun an den Wassern zu Babel und weinten, und hingen ihre Harfen an die Weyden. Nun kamen sie zum Nachdenken und bereueten ihre Sünde. Nun wünschten sie wieder im Lande zu seyn, und die schönen Gottesdienste des HErrn, die sie vorhin so wenig geachtet hatten, zu besuchen. Ach, schrien sie auch hier, **daß die Hülfe aus Zion käme, und der HErr sein gefangen Volk erlösete, so würde Jakob frölich seyn und Israel sich freuen.** Ps. 14, 7.

Gleichwie

Gleichwie nun Gott allezeit ein erbarmender und gütiger Gott ist: so sahe Er auch diese ihre Buße in Gnaden an und ließ sie durch diesen seinen Knecht wieder trösten. Und was war diesem treuen Boten angenehmer, als dieses Geschäfte? Jeremias versicherte sie im Namen des Herrn Zebaoths, des Gottes Israel, daß Gott ihr Gefängniß wieder wenden, und sie noch die erwünschte Zeit erreichen lassen wolle, daß sie die Stadt wieder gebauet, und den in der Asche liegenden Tempel wieder aufgerichtet sehen würden. Er, der Prophet, höre schon im Geiste, wie sie sich einander, im Lande Juda, Glük wünschen, und insbesondre bey dem Anblikke des neuen Tempels mit einander und über ihm ausrufen würden: **Der HErr segne dich, du Wohnung der Gerechtigkeit, du heiliger Berg!**

Er nennet diesen Tempel eine **Wohnung der Gerechtigkeit**, oder ein Haus, worin die Gerechtigkeit gelehret und geübet werden sollte. Die Gerechtigkeit ist zweyerley: eine Gerechtigkeit des Glaubens, und eine Gerechtigkeit des Lebens. Beyde wurden in dem Tempel des HErrn geprediget. Die Gerechtigkeit des Lebens: indem das Gesetz darin gelesen und ein jeglicher Israelit zum Gehorsam gegen dasselbe verpflichtet wurde. Die Gerechtigkeit des Glaubens: denn wohin zielten sonst ihre Opfer und Gebräuche, als auf den Meßiam, der der HErr unsre Gerechtigkeit ist; und auf die Gnade, die Er durch seinen Versöhnungstod erwerben werde? Er nennt ferner diesen Gott geweyheten Ort **einen heiligen Berg.** Es ist bekant, daß der Tempel des HErrn auf einem Berge, und zwar auf einem Theile des Gebürges Morija erbauet war. Die ganze Gegend empfing also davon den Namen eines heiligen Berges, und sein ganzer Umfang war dem HErrn allein geheiliget und geweyhet. Hier versamleten sich die Stämme Israels, um anzubeten vor dem HErrn. Hier bezeigten sie Ihm ihre Ehrfurcht, und schwuren ihm, so oft sie zusammen kamen, die Treue. Der Allgewaltige hatte also hier, so zu sagen, sein Hoflager, und hatte sein Feuer und seinen Heerd angelegt, als ein Mann in seinem Hause. Eben diesem Hause nun riefen die frommen Israeliten glükwünschend zu: **Der HErr segne dich, du Wohnung der Gerechtigkeit, du heiliger Berg!** So, wie die Propheten sonst gewohnt sind, Himmel und Erden, Bergen und Thälern, und andern leblosen Kreaturen zuzurufen: so thun es auch hier diese fromme Seelen diesem Tempel und diesem Berge. Sie wissen aber gar wol, daß es nicht so wol dieser Steinklumpe an sich ist, auf welchen das Auge des HErrn so vorzüglich herabschaut; sondern die Menschen, die sich daselbst versamlen, und die Verrichtungen, die daselbst getrieben werden. Zu diesen soll sich der HErr eigentlich nahen, und dasjenige gewähren, was ihr Herz dabey gutes wünschet. Gott segnet indeß seine Wohnung, wenn Er seinem Worte Kraft gibt, und es dazu gelingen läßt, wozu Er es gesandt hat. Er segnet sie, wenn Er die reine Lehre erhält und uns vor Irrthümern bewahret. Er segnet sie, wenn Er treue Hirten und Lehrer schenkt, die in seinem Namen das mit aller Treue ausrichten, was Er selbst thun würde, wenn Er

sichtbar mit uns handeln sollte. Er segnet sie endlich mit seinem Schutze und mit seiner Beschirmung; so daß Er auch im äusern alles Wiedrige entfernet, und solche Wohnungen vor Krieg, vor Feuer, vor Verwüstung, auch selbst vor Uneinigkeit unter denen, die daran arbeiten, bewahret, und es eine stille Wohnung des Friedens seyn läßt. Und von wem können wir wol solchen Segen anders erwarten, als von dem HErrn, der solchem Segen allein gebietet? Er ist es, der die Macht hat, uns unsern Wunsch zu gewähren. Er ist der Ursprung alles Segens. Er hat auch die Geneigtheit und den guten Willen, uns zu segnen. Er ist auch der weise Gott, der Mittel gnug in Händen hat, alles zu seinem guten Zwekke zu richten. Gott erfüllte auch diesen prophetischen Wunsch. Er führete nicht nur die Israeliten nach siebenzig Jahren wieder aus der Gefangenschaft zurük, sondern der Tempel des HErrn wurde auch, obwol in mancher kümmerlichen Zeit, wieder gebauet. Da riefen nun erst die Gerechten mit lauter Stimme aus: **Der HErr segne dich, du Wohnung der Gerechtigkeit, du heiliger Berg!**

Allein gleichwie die Propheten gewohnt sind, mit ihren erleuchteten Blikken weiter hinaus zu sehen, als die gegenwärtigen Umstände in sich fassen: so hat auch hier Jeremias einen höheren Gegenstand vor seinen Augen. Man kan es aus den vorhergehenden Worten unsres Textes schließen, daß er zugleich auf die Zeiten des neuen Testamentes zielet. Er redet nämlich von einer Zeit, da der HErr ein Neues im Lande schaffen, da das Weib den Mann umgeben würde. Wenn ehe aber ist dieses wol anders, als eben zur Zeit der Geburt Christi erfüllet worden, da das Weib, oder wie man das Wort auch sonst wol geben kan, die Jungfrau den Mann, den Held, den Gott Menschen umgeben, und Ihn geboren hat? Und was war jener Tempel anders, als ein Fürbild Christi? in welchem Er auch sichtbarlich, als der HErr des Tempels, erschien: daher auch eben der Prophet Haggai von diesem zweyten Tempel sagt, **daß die Herrlichkeit dieses letztern Hauses größer seyn würde, denn des erstern gewesen sey.** Hagg. 2, 10. Was war er auch anders, als ein Fürbild der Christlichen Kirche? **Ihr, ihr,** sagt der Apostel, **seyd der Tempel Gottes.** 1 Kor. 3, 16. **Ihr, ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk.** 1 Pet. 2, 9. **Ihr, ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel.** Ebr. 12, 22-24. Diese Christliche Kirche ist bis hieher auch gesegnet worden. Sie ist mit vielen tausenden aus allerley Leuten, Zungen und Sprachen erfüllet. Sie ist die Wohnung der Gerechtigkeit und ein heiliger Berg. **Sende dein Licht,** ruft David aus, **und deine Wahrheit, daß sie uns leiten zu deinem heiligen Berge.** Ps. 43, 3. Sie ist auf einem Felsen gegründet. Sie trotzet Sturm und Ungewitter. Gott ist bey ihr und in ihr, und die Pforten der Höllen werden sie bis an das Ende der Welt nicht überwältigen können. Das, was nun aber die Christliche Kirche überhaupt angeht, geht auch alle einzele Gemeinden derselben, ja einem jeglichen

Hause

Hause an, darin sich diese Gemeinden zur Ehre Gottes versamlen. Und so geht es auch diesem neuerbaueten Hause an, das wir itzt zur Ehre und zum Dienste des allerheiligsten Gottes und seines Sohnes eingeweyhet haben. Dis Haus soll nun auch von nun an dazu gesegnet seyn, daß es sey eine Wohnung der Gerechtigkeit, und dieser Berg, auf welchem es gegründet stehet, und der sich über die übrigen Theile dieser Stadt erhebet, ein heiliger Berg. In diesem Hause soll die Gerechtigkeit gelehret und der Weg zum Himmel damit eröffnet werden. Die Gerechtigkeit Christi, die wir durch den Glauben ergreifen, ist ohnedis das Kleinod der evangelischen Lehre; und die Gerechtigkeit des Lebens das sicherste Kennzeichen, daß wir jene erlangt haben. **Dein Wort**, sagt David, **ist eine rechte Lehre, Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich.** Ps. 93, 5.

Wohlan! so erhebe ich denn noch einmal meine Stimme und rufe über diesem neuerbaueten Hause abermal aus: **Der HErr segne dich, du Wohnung der Gerechtigkeit, du heiliger Berg!** Viel tausend von Einheimischen und Fremden, haben dich nun schon in seiner Zubereitung gesehen, und in seiner Anlage bewundert. Nun aber hat uns der HErr auch den Tag geschenket, an welchem wir uns über seine Einweyhung freuen und frölich darinne seyn können. O, HErr! hilf nun, o HErr! laß wohl gelingen! Thut mir nun auf die Thore der Gerechtigkeit, daß ich dahinein gehe und dem HErrn danke. Dis, dis ist das Thor des HErrn, die Gerechten werden dahinein gehen. Dis, dis ist nun der Ort, von welchem wir sagen können: **Der HErr hat Lust auf diesem Berge zu wohnen, und der HErr bleibet auch immer daselbst.** Ps. 68, 17. Es entferne sich von dieser Stätte alles, was der Gerechtigkeit und Heiligkeit zuwider ist, oder was auch nur die Andacht mindern und aufhalten könte. Es nahe sich die Versammlung der Frommen hieher. Es rufen sich dieselben einander im Geiste zu, so oft sie diesen Berg besteigen: **Komt, laßt uns auf den Berg des HErrn gehen, zum Hause des Gottes Jakob, daß Er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen.** Esa. 2, 3. Mich. 4, 2. **Komt, laßt uns anbeten, und knien und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat.** Ps. 95, 6. Ja, o Allmächtiger! Dein Auge schaue in Gnaden herab auf diese deine Wohnung, auf diese deinem Sohne gewidmete und geweyhte Stätte. Laß es eine Wohnung der Gerechtigkeit und einen heiligen Berg seyn! Laß Gerechtigkeit darin gelehret und Heiligkeit darin geprediget werden. Laß viel tausend Seelen eine gesegnete Weyde für sich finden. Laß die Sichern erwekket, die Bußfertigen geleitet, die Traurigen getröstet und die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde. Bewahre es vor Feuer, vor Ungewitter, und vor allen feindlichen und verwüstenden Anfällen bis ans Ende der Tage. Schütze Du es selbst, und bedekke es, und sey bey allen heiligen Handlungen gegenwärtig. Antworte, o ewiger Gott! ja, antworte von deinem hohen Himmel herab: **Dis ist meine Ruhe ewig-**

ewiglich, hie will Ich wohnen, denn es gefällt mir wohl! Und wir wollen einander abermals erwekkend zurufen: Danket dem HErrn, denn Er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!

Nunmehr aber schikken wir uns auch näher zur ersten Verkündigung des göttlichen Wortes. Allein, was wird für unsern dismaligen Vortrag bequemer seyn, als ein solcher Text, der uns an die Pflichten erinnert, die wir Gott, in Absicht seiner Wohnungen, und auch dieses Hauses, zu leisten verbunden sind? Höret demnach, theureste Seelen! was der HErr von euch fordert. Höret es von einem Manne, der nicht nur auf einem irrdischen Throne gesessen, sondern durch welchen insbesondre der Geist Gottes geredet hat, und dessen Zunge mehr als einmal wie der Griffel eines guten Schreibers gewesen ist. Er wird uns mit seinem eignen Exempel unterrichten, wie wir uns, in Absicht der Gott geweyheten Häuser, verhalten sollen.

Text: Psalm 132, 7. 8. 9.

Wir wollen in seine Wohnung gehen, und anbeten vor seinem Fußschemel. HErr! mache Dich auf zu deiner Ruhe, Du und die Lade deiner Macht. Deine Priester laß sich kleiden mit Gerechtigkeit, und deine Heiligen sich freuen.

Vortrag:

Das pflichtmäßige Verhalten Christlicher Gemeinden in Absicht ihrer Gotteshäuser.

I. Sie sollen dieselbige zu ihrer Erbauung fleißig und gemeinschaftlich besuchen.

II. Sie sollen Gott ihre Ehrerbietigkeit vorzüglich in denselben bezeigen.

III. Sie sollen Ihn um seine Gnadengegenwart andächtig anrufen und sich im Geiste mit Ihm vereinigen.

IV. Sie sollen dem HErrn daselbst auch das Anliegen seiner Kirche inbrünstig vortragen.

Abhandlung.

Abhandlung.

Erster Theil.

David, der König in Israel, ist der Verfasser des heiligen Gesanges, aus welchem die Worte unsres heutigen Textes genommen sind. So viel Wahrscheinlichkeit man auch der Meynung geben möchte, als ob Salomo derselbe sey: so ist sie uns doch nicht so gegründet vorgekommen, daß wir die unsrige darüber hätten ändern sollen. Dieser gottselige Fürst, der David, kam auf die guten Gedanken, daß er dem HErrn einen Tempel, oder eine Wohnung bauen wolte, woselbst die Lade des HErrn beständig ruhen möchte. Gott hatte ihm bis hieher überaus viele Gnade bewiesen. Er hatte ihn aus dem Staube hervorgezogen und auf den Thron gesetzt. Er hatte ihm Friede und Ruhe vor seinen Feinden gegeben. Er hatte ihm Goldes und Silbers eine große Menge zugeworfen. Wie? sprach er bey sich selbst, ich bin sicher und ruhig itzt überall? Ich wohne in einem Hause von Cedern, und wohne, als ein irrdischer Monarch, prächtig, und die Lade Gottes wohnet unter den Teppichen? 2 Sam. 7, 2. Wie seufzete ich ehemals auf meiner Flucht, da ich in Wäldern und Feldern umher irren mußte, daß ich doch einst zu meiner Ruhe käme? Ja, wie seufzete ich, daß ich die Lade des HErrn wieder sehen und mich an den schönen Gottesdiensten vergnügen möchte! Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schrie meine Seele, Gott, zu Dir! Allein nun bin ich in Ruhe. Nun sehe ich sie. Dis Heiligthum aber muß blos unter den Teppichen wohnen. Sollte ich das länger ohne Rührung ansehen können? Nein, nein. **Ich will nicht in die Hütte meines Hauses gehen, noch mich aufs Lager meines Bettes legen; ich will meine Augen nicht schlafen lassen, noch meine Augenlieder schlummern: bis ich eine Stätte finde für den HErrn, zur Wohnung dem Mächtigen Jakobs.**

Erhabne und gottselige Gedanken! Wie billig ist es, wenn uns der HErr gesegnet, wenn Er uns aus mancher Gefährlichkeit errettet und uns Friede und Ruhe gegeben, wenn Er unser Haus und unsre Familie glüklich gemacht hat, daß wir Ihm auch dafür danken, daß wir auch wol einen Theil des Segens, den Er uns geschenkt hat, Ihm wieder geben, oder auf diese und jene Art zu seinen Ehren anwenden. Das gefällt dem HErrn, und es soll den Nachkommen so wenig zum Schaden gereichen, daß es vielmehr ihr Vortheil ist, wie das Exempel Salomonis augenscheinlich erweiset. David würde daher gewiß auch seinen Vorsatz ins Werk gerichtet und diesen Bau ausgeführt haben. Allein Nathan mußte ihm auf Befehl des HErrn ankündigen, daß Gott sich seine Entschliessung zwar wohl gefallen lasse: nur da er blutige Kriege geführt habe, dis Haus aber eine Wohnung des Friedens seyn sollte, so schikke es sich besser, daß die Ausführung desselben seinem Sohne Salomo vorbehalten werde, der ein friedlich Regiment führen sollte.

David unterwirft sich diesem Befehle. Er freuet sich aber doch im voraus darauf, und erzählet in diesem Psalme die ganze Geschichte seines Herzens; hatte auch die Belohnung davon, daß Gott ihm eine andre und weit prächtigere Verheissung ertheilte, daß nämlich der Meßias dereinst seinen Ursprung von ihm führen werde. 2 Sam. 7, 12. 13. 23, 1. Ps. 89, 20–38. Wir bleiben aber itzt nur bey der Ermuntrung stehen, die er im Sinne hatte, dem Volke zu geben, wenn nun das Haus des HErrn vollendet seyn würde, deren er sich auch vielleicht schon damals bediente, wenn er zur Hütte des Stifts ginge und vor dem HErrn anbeten wollte. **Wir wollen**, sagt er, **in seine Wohnung gehen, und anbeten vor seinem Fußschemel.** Diese Worte bestimmen also zugleich die erste Pflicht, die auch Christliche Gemeinden, in Absicht ihrer Gotteshäuser, zu beobachten haben. **Sie sollen nämlich diese Wohnungen Gottes, nach dem Exempel Davids, zu ihrer Erbauung fleißig, und überdis auch gemeinschaftlich, besuchen.**

Es sey ferne von uns, daß wir dem David, wenn er hier den künftigen Tempel des HErrn, oder auch die damalige Hütte des Stifts eine **Wohnung Gottes** nennt, die kleine Gedanke zutrauen wollten, als ob er von dem unermäßlichen und allgegenwärtigen Gott glaube, Er wohne wirklich in einer Hütte, oder in einem Tempel mit Händen gemacht. **Aller Himmel Himmel**, sagt Salomo bey der Einweyhung desselben, **mögen Dich nicht fassen, wie sollte es denn dieses Haus thun können?** 1 Kön. 8, 27. Esa. 66, 1. Ap. Gesch. 47, 48. Wir müssen es freylich zur Schande der menschlichen Vernunft gestehen, daß viele Völker auf dergleichen thörichte Gedanken gerathen sind. Seitdem man anfing, die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein schnödes Bild, gleich den vergänglichen Menschen, ja der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Thiere zu verwandeln; Röm. 1, 23. seitdem fing man auch an, diese Bildseulen selbst als Gottheiten zu verehren, oder zu glauben, als ob die Götter dieselben wirklich besäßen. Man bauete ihnen daher prächtige Häuser und bediente sie nicht anders, als irrdische Monarchen. Man dekte ihnen die Tafeln. Man bekleidete sie mit Gold und mit edlen Steinen. Man gab ihnen eine Menge von Bedienten. Man schmükte ihre Wohnungen, und trug sie zuweilen öffenlich umher, daß jederman sie sehen und anbeten konte, und verwahrete sie darauf wieder sorgfältig, daß sie nicht von ihnen gehen möchten. Andre aber, als selbst unsre ehmalige Vorfahren, wie auch die Perser, Scythen und Gallier, hielten dis dagegen für ihre Gottheiten schimpflich, daß man sie verschliessen wollte. Da sie selbst Liebhaber der Freyheit waren: so wollten sie auch, daß ihre Götter frey seyn sollten, und richteten ihre Bilder auf dem Felde, in Wäldern uud in Heynen auf, und liessen sie unter freyem Himmel und unter Luft und Wetter stehen*. Allein ein Irrthum vertrieb nur den andern, und beyde Partheyen hatten dennoch die elendesten Begriffe von ihren Göttern. Sie schonten indeß im äusern nichts, was zur Pracht derselbeu gereichte. Was für Verschwendung wandten nur jene an,

wenn

* Calmet, von den Tempeln der Alten.

wenn sie wirkliche Tempel baueten? Nichts war ihnen zu lieb, und keine Mühe zu groß, die sie nicht daran hätten wenden sollen. Was thut der Mensch nicht, wenn er den irrigen Wahn hat, als ob die Gottheit dadurch versöhnt werden könne? Mich. 6, 6. 7. Er gibt alles dahin, wenn er nur die Freyheit behalten kan, nach seinen verkehrten Lüsten zu wandeln.

Allein wer wollte dem David, diesem so erleuchteten Manne, solche abscheuliche Irrthümer beymessen, wenn er von einer Wohnung Gottes redet? Weg vielmehr mit diesen kriechenden Gedanken der abgöttischen Völker! Man siehet nur so viel daraus, wohin die menschliche Vernunft gerathen kan, wenn sie nicht von einem höhern Lichte bestralet wird. Sie verirrt sich und kan sich nicht wieder zurechte finden. Ach! und möchte nur nicht ein Theil jenes Aberglaubens sich in die Christlichen Gemeinden mit eingeschlichen, und die Gottheiten nur den Namen nach, und in Heilige verwandelt haben! Man bewies diesen beynahe eben die Ehre, die man dem einigen und wahren Gott allein schuldig ist. Man glaubte von ihnen ebenfals, als ob sie in diesen ihnen geweyheten Häusern besonders gegenwärtig wären, und daß sie solche in ihren besondern Schutz und in ihre Pflege genommen hätten. Doch wir lassen dis izt, und bleiben allein bey der gottseligen Entschliessung Davids stehen, der gar wol wußte, daß Gott weder Wohnung, noch Opfer nnd Priester für sich bedürfe. Ps. 50, 9-13. Indeß kan man doch nicht läugnen, daß Gott sich gegen das Volk der Juden auf eine besondre Art herabgelassen hat, um sie nur vor Abgötterey und selbst erdichtetem Gottesdienste zu verwahren. Er erlaubte ihnen nicht nur, eine Wohnung für Ihn zu bauen, sondern Er gab auch dem Mosi und Salomo den ausdrücklichen Befehl dazu. Man kan auch in der That sagen, daß diese allein wahre Tempel, und im besondern Verstande Wohnungen des Höchsten gewesen sind. Der große Gott äuserte hier seine Gegenwart ausserordentlich. Dort über jener Stiftshütte ließ sich eine Wolke herab, die gleich einer Säule über dem Allerheiligsten, darin die Bundeslade befindlich war, hervorragte. 4 Mos. 40, 34. 35. Und hier bey dem Tempel erfüllte die Herrlichkeit des HErrn das Haus, da ihn Salomo einweyhete. 1 Kön. 8, 10. 11. Es fiel auch Feuer vom Himmel an beyden Orten herab, und verzehrte das erste Opfer, welches Feuer nachher beständig unterhalten werden mußte, und geschahen viel andre Zeichen bey diesen Wohnungen Gottes. Der HErr wohnte also wirklich auf eine besondre Art in diesen Häusern, und hatte seine Geschäfte in denselben. So unbegreiflich uns auch dis alles vorkömmt: so sind wir doch nicht berechtiget, an dieser Geschichte zu künsteln, oder ihr einen andern Verstand beyzulegen. Wir glauben dem Worte Gottes, und wissen, daß Gott überhaupt ein unbegreiflicher Gott ist in seiner ganzen Regierung. Ferner wurde bey dieser Wohnung auch nur allein geopfert und geräuchert. Gott wollte auch damit die Einheit seines Wesens behaupten, daß er keine mehrere Tempel, als nur Einen verstattete. Nur da die Hütte des Stifts wandelbar war; so kam David zum ersten auf den Entschluß, einen stehenden und beständigen Tempel zu bauen. Und dis ist eben

die Wohnung, auf welche er zielet, wenn er sagt: Wir wollen in die Wohnung Gottes gehen. Wir wollen uns zu seinen Vorhöfen nahen und unsre Seelen erbauen.

Diejenigen Häuser also, die wir itzt Tempel, Häuser und Wohnungen Gottes nennen, sind im eigentlichen Verstande das nicht, was jene Hütte des Stifts, und nachher der an ihrer Statt erbauete Tempel vorstellte. Sie sind nur Kirchen, das ist, Versammlungsörter der Gemeinden, und kommen eher mit den ehemaligen Schulen, oder Synagogen überein, in welchen das Gesetz Gottes verlesen und erkläret wurde; dergleichen Gebäude auch selbst in dem Umfange des Tempels aufgebauet, sonst aber auch in allen Städten und Jüdischen Oertern befindlich waren. Ap. Gesch. 15, 21. In den eigentlich so genanten Tempel aber durfte niemand hineingehen, als nur der Priester, der täglich zweymal in dem Heiligen räucherte, und in das Allerheiligste der Hohepriester, jährlich nur einmal. Alle ihre Andachtsübungen geschahen also nur in den Vorhöfen. Da opferte und betete man, und betrachtete das Gesetz des HErrn: und in diesem allgemeinen Verstande hieß auch der ganze Umfang der Tempel des HErrn; und Salomo zielet darauf, wenn er sagt: **Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause des HErrn gehest, und komme, daß du hörest.** Pred. 4, 17. Allein eben in diesem Verstande können nun auch unsre Kirchen Tempel, Häuser und Wohnungen Gottes genennet werden. Wir kommen darin zusammen, um unsre Ehrerbietigkeit vor Gott vorzüglich und gemeinschaftlich zu bezeigen. Wir können uns in denselben in der Religion unterrichten, auch in derselben stärken lassen. Sie sind einzig und allein dazu bestimt, daß unsre Seelen erbauet werden, und daß sie ihre geistliche Nahrung darin finden können; daher sie auch von allem übrigen und weltlichem Gebrauche von rechtswegen abgesondert, und der Ehre Gottes, und den andächtigen Uebungen, allein gewidmet sind und dazu öffentlich eingeweyhet werden.

Ueberhaupt beziehet sich alles, was Gott uns an unsern Seelen gutes in diesen Häusern erzeiget, auf ein doppeltes Geschäfte. Denn erstlich wird uns der Wille des HErrn, der in seinen heiligen Gesetzen befindlich ist, durch seine dazu berufene Diener bekant gemacht. Hernach werden auch in denselben die heiligen Sakramente besonders verwaltet, und wir durch den Genuß und den Empfang derselben gestärket und erquikket. Zwar, was das erste anlangt, leugne ich nicht, daß der Mensch durch seine Vernunft und durch die natürliche Erkentniß vieles von dem Willen Gottes und seinen allerheiligsten Gesetzen erreichen könne. Gott selst hat sie schon von Natur und gleich bey der Schöpfung ins Herz geschrieben, so daß auch ein Paulus dis den Heyden selbst zu Gemüthe führt, und ihnen ankündiget, daß Gott eben daher auch Rechenschaft dereinst von ihnen fodern werde. Röm. 2, 14-16. Man konte es auch von der Güte und Weisheit Gottes nicht anders vermuthen. Wie hätten wir wissen können, wie wir uns gegen unsern Schöpfer und sonst verhalten sollten, wenn es uns der HErr nicht offenbart hätte?

Dis

Dis ist das Licht der Natur, die Stimme des Gewissens und der allgemeine Ruf zur Ausübung unsrer Pflichten. Allein, diese Erkentniß ist da, und ist auch nicht da. Der Mensch ist, wie es einige erläutern, von Natur gleich einem schlafenden Weisen. Die Gelehrsamkeit ist in ihm, allein er muß erst erwachen, ehe man sie gewahr wird. Eben so würde der Mensch nimmermehr darauf fallen, was er zu thun, oder zu lassen habe, wenn er nicht erst äuserlich Erziehung, Unterricht und Erfahrung erlangt hätte, und dieser in ihm liegende Funke dadurch in Bewegung gesezt und angezündet worden wäre. Er würde einem Thiere ähnlicher seyn, als einem nach dem Bilde Gottes erschaffnen Menschen, wenn man ihn sich selbst allein überlassen wollte. Diesen Unterricht aber haben wir ursprünglich niemand andrs, als der unmittelbaren Offenbarung Gottes zu danken. Ja, so dunkel und unvollständig die Begriffe von einer Gottheit, von unserm Verhalten und von einem künftigen Zustande nach dem Tode, bey vielen wilden Nationen, und bey denen, die ausser der Christenheit leben, sind, und bey ihnen etwa angetroffen werden: so haben sie dennoch, so weit sie gut sind, keinen andern Ursprung, als diesen. Ich bin auch der erste nicht, der dis denenjenigen zu ihrer Beschämung vorhält, die mit ihrem natürlichen Lichte izt so viel Aufhebens unter uns machen. Hätten sie das Schicksal gehabt, unter jenen Himmelsstrichen das Licht dieser Welt zu erblicken: so würde man gesehen haben, was für Helden sie geworden, oder vielmehr, ob sie nicht eben so thöricht geblieben wären, als jene. Nur, wenn der allgemeine Begriff erst erwekt ist: so sollten billig die Menschen auch die Kraft ihrer Seele, einer Sache nachzudenken, besser gebrauchen, und nichts annehmen, als was überall mit der Majestät Gottes und mit seinen allerheiligsten Vollkommenheiten übereinstimmt. Daß wir aber nun die Menschen, leider! anders finden, das rührt von keiner andern Ursache, als von der Sünde überhaupt und von jenem kläglichen Falle der ersten Eltern in dieselbe, theils aber auch von der Nachläßigkeit der Völker her, die ihr Erkentniß nicht bewahret haben. **Der natürliche Mensch vernimmt nichts von dem, was des Geistes Gottes ist, es ist ihm eine Thorheit, und er kan es nicht erkennen.** 1 Kor. 2, 14. Es wird ihm von Natur schwer, sich zu seinem Schöpfer zu erheben und die Lüste seines Fleisches zu brechen. Er folgt seinen Sinnen und natürlichen Trieben und sieht nur auf das gegenwärtige, ohne den Vortheil oder Schaden auf das künftige zu erwägen. Eben daher kam es, daß die Nachkommen Noä so bald ausarteten. Denn je weiter sie sich ausbreiteten, je verschiedner und je irriger wurden zugleich ihre Meinungen. Gott hatte ihnen den Sabbath verordnet, um durch die Feyrung desselben die Reinigkeit ihres Gottesdienstes zu erhalten: allein die Zahl der Tage behielten sie, und den Zwek jenes Tages verloren sie. Sie wurden in ihrem Dichten eitel, verloren die wahre Religion und fielen in solche Finsterniß, daß es schiene, als ob sie ganz ohne Vernunft wären.

In diesem kläglichen Zustande ist uns nun, wie gesagt, der erbarmende Gott mit seiner Offenbarung zu Hülfe gekommen, zumal, da noch viele Wahrheiten übrig sind, davon

die Vernunft gar nichts weiß. Was kan sie vom Ursprunge der Welt, vom Ursprunge der Sünde, von der so nothwendigen Versöhnung, und von dem Zustande nach dem Tode sagen? Sind nicht alles thörichte Fabeln, was die Heyden hievon reden? Diese Offenbarung aber geschahe erst mündlich an die Erzväter, und nachher ließ Gott dieselbe auch in Schriften durch Mosen verfassen, und das Zeugniß von seinem Willen ganz kurz auf den zwo Tafeln in der Bundeslade verwahren, die eben daher auch so hoch und heilig geachtet wurde. 2. Mos. 40, 20. Allein, je weiter die Zeiten gingen, je mehr wollte sich auch der Irrthum wieder ausbreiten: daher der gütige Gott aufs neue wieder dagegen arbeitete. Er sandte seine Propheten, Er sandte seinen einigen Sohn selbst, Ebr. 1, 1. und dieser wieder die Evangelisten und seine Apostel, die Er mit ausserordentlichen Gaben erfüllte, und sie unter alle Völker der Erden verschikte. Hier wurden nun erst alle Finsternisse vertrieben, und das Licht in seinem schönsten Glanze gesehen. Der Schall des Evangelii ging aus in alle Lande, und wer nur Lust hatte, den Willen des HErrn zu erfüllen, der konte bald inne werden, daß diese Lehre keinen andern Ursprung, als Gott selbst, habe. Joh. 7, 57. Es. 55, 1-7. Eben dieses Apostolische Amt ist es auch, das noch izt unter uns getrieben und fortgesetzt wird. Ein jeglicher Lehrer, der an die Gemeinden gesandt wird, verkündiget den Willen Gottes, und legt ihn billig mit Nachdruk an das Herz. Damit aber dis desto füglicher, ordentlicher, 1 Kor. 14, 20. und bequemer geschehen möge: so werden, da nun jegliche Gemeinden ihre eigne Lehrer haben, besondre Häuser dazu aufgebauet, in welchen der Wille des HErrn verkündiget und der Unterricht in denselben mitgetheilt wird. Das Predigen ist also eine Hauptverrichtung in solchen Gott gewidmeten Häusern. Hier können auf einmal viele hundert, ja tausend sich erbauen und stärken. Dis haben Christus selbst und seine Apostel gethan, und dis thun wir auch noch, durch die Gnade Gottes, bis auf die gegenwärtige Stunde. Und wer wird dis nicht als eine große Wohlthat Gottes verehren? Gott nahet sich zu uns, und redet mit uns durch seine Knechte. Auf diese Art **kömt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.** Röm. 10, 17.

Neben diesem aber werden auch die heiligen Sacramente in den Christlichen Gotteshäusern verwaltet und ausgetheilet. Zwar diese Verwaltung ist nicht eben an diese öffentliche Häuser gebunden. Es können sich Umstände ereignen, da man ein jegliches Haus dazu erwählen kan. Allein, dis kan man in gewisser Absicht auch von den Predigten sagen. Eigentlich aber sind doch diese öffentliche Häuser zu diesen heiligen Handlungen bestimt. Wie gut, nützlich und erbaulich ist dis auch, wenn solches öffentlich geschiehet? Die heiligen Sacramente, insbesondre das heilige Abendmahl, sind nicht nur Nahrungs- und Stärkungsmittel unsres Glaubens, sondern auch Mittel, die brüderliche Liebe zu erwekken, und selbst auch öffentlich seinen Glauben damit zu bezeigen. Sie sind verordnet, daß wir sie gebrauchen sollen, und niemand kan sich einen Christen nennen, der sich denselben entziehen wollte. Sie sind aber auch verordnet, daß wir sie

ge-

gemeinschaftlich, und so viel nur immer möglich ist, öffentlich gebrauchen sollen. Die Andacht wird noch einmal so stark entflamt und der Geist desto eher zum Glauben erwekket. Sehet! das ist das Gute, das uns der HErr in seinen Häusern erzeiget.

Allein folget nun nicht eben hieraus, daß es unsre Pflicht und Verbindlichkeit sey, diese Wohnungen des HErrn fleißig und auch gemeinschaftlich zu besuchen? Denn wie sollte unser Glaube erwekket und unser Heil recht gegründet werden, wenn wir dieses versäumten? O wie manchem ist hier schon, wie jener Lydia, das Herz eröffnet worden, das vorhin so verhärtet und verschlossen war? Ap. Gesch. 16, 14. Wie mancher hat die Stunde für selig gepriesen, die er dem Gehöre des göttlichen Wortes gewidmet hat, darum, weil er von seinen Irrwegen ab- und auf den rechten Weg geleitet worden ist? Hier werden ja die Unwissenden unterrichtet, die Traurigen getröstet, die Bußfertigen erquicket und die Gläubigen gestärket. Hier und durch dis Mittel wird auch die Religion in ihrer Reinigkeit erhalten und allen Irrthümern vorgebeugt, in welche wir sonst so leichte verfallen können. Denn wie bald würde sich der blinde Aberglaube, ja jene Abgötterey wieder einstellen, wenn wir diese Anordnung wieder aufheben wollten? Ein jeglicher Christ ruft daher billig mit David aus: Ich habe lieb, o HErr! die Stätte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnet. Gott hat ja auch diese Versammlungen ausdrüklich befohlen. Ich will mich hier nicht so wol auf das alte Testament, als vielmehr auf das neue berufen. Paulus schreibt an die neubekehrten Christen: **Lasset uns nicht verlassen unsre Versammlung, wie etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen, und das so vielmehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet.** Ebr. 10, 25. Ja, Jesus wollte so gar, daß seine Jünger die Schriftgelehrten, die doch Heuchler für sich waren, dennoch, so lange sie auf Mosis Stule sitzen würden, nicht verachten, sondern sie anhören und ihnen folgen sollten. Matth. 23, 2. 3. Wie vielmehr werden diejenigen Verantwortung haben, denen das Wort des HErrn so lauter und rein verkündiget und so nachdrüklich an das Herz gelegt wird? Wir dürfen ja auch nicht mehr, wie die ersten Christen, in Hölen oder in andern unbequemen Oertern uns versamlen, sondern wir haben alles gemächlich und bequem, und daher desto größre Ursache, uns in Andacht mit einander zu vereinigen. Und was für schöne Verheissungen hat Gott uns deswegen gegeben? Er sagt nicht nur schon ehemals: **An dem Orte, wo Ich meines Namens Gedächtniß stiften werde, da will Ich zu dir kommen, und dich segnen;** 2 Mos. 20, 24. sondern Jesus versichert uns auch: **Wo zween oder drey versamlet sind in meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen:** Matth. 18, 20. wie vielmehr, wenn sich hunderte, ja tausende zu diesem Zwecke versamlen?

Doch ich höre die Einwendungen einiger Gegner, deren Ungrund aber sich so fort offenbaret, so bald man sie nur ein klein wenig beleuchtet. Sie sind aber von verschiedner Gattung. Einige versäumen diesen Besuch, weil sie offenbare Verächter des göttlichen

lichen Wortes sind, und bey diesen habe ich wol izt nicht nöthig, mich aufzuhalten. Sie fürchten sich, daß sie vielleicht etwas hören möchten, das sie in ihren Lüsten störe, die sie gleichwol nicht willens sind fahren zu lassen. Andre aber geben ihrer Verachtung so gar einen Schein der Andacht und Frömmigkeit. Was soll ich mich, sagen sie, zu einem Haufen nahen, in welchem sich so viele Heuchler und Leute befinden, die ihr ganzes Christenthum in das bloße Kirchengehen setzen? Warum soll ich auch solche Häuser besuchen, da ich lange das noch nicht darinne höre, was ich zu hören verlange. Die Predigten sind nicht nach meinem Geschmack. Ich habe auch Schriften gnug, aus denen ich mich erbauen und eben das und weit mehr lernen kan, als aus den öffentlichen Reden der Lehrer; oder: ich verstehe es besser, als wie sie mir immer sagen können. Stolze und heuchlerische Seelen! wie undankbar seyd ihr gegen das Amt, das unser Erlöser selbst in den Tagen des Fleisches geführet hat? Wo habt ihr dann euren Unterricht her, dessen ihr euch rühmet? Ist er nicht ursprünglich entweder mittelbar, oder unmittelbar, entweder schriftlich oder mündlich von Lehrern, die dieses Amt geführt haben? Warum verachtet ihr es nun, da doch noch täglich so viel gutes dadurch gewirkt wird? Wollet ihr die Heuchler überall meiden: so müßt ihr die Welt räumen. Und habt ihr nicht selbst unter eurer Gesellschaft Heuchler gefunden? Wie gar ungleich seyd ihr den ersten Christen, die so gar den Tempel nicht verachteten, der damals doch von so vielen Heuchlern erfüllt war? Ap. Gesch. 2, 46. Ja ist es nicht eben der Zwek unsrer Arbeit in diesen Häusern, daß auch die Heuchler gebessert werden mögen? Und vielleicht seyd ihr diejenigen, die solches am ersten nöthig haben. Wir sollen doch einmal dem HErrn gemeinschaftlich dienen. Wir sollen einer für den andern beten. Wir sollen unsern Glauben auch öffentlich bekennen. Wo kan dis füglicher geschehen, als in denen der Ehre Gottes gewidmeten Häusern? Könnet ihr den Stolz, darinn ihr euch über alle Lehrer erhebt, wol mit eurer vermeinten Frömmigkeit vereinigen? Und gesezt, daß ihr in den Schriften und zu Hause eure Erbauung finden könnet: leset ihr sie auch? Sind sie nicht ebenfalls von Lehrern verfertiget worden? Werdet ihr es wenigstens nicht oftmals versäumen? Ist die Andacht wol so brünstig, als da, wo so viele Seelen bey einander versamlet sind, und unter denen doch noch immer einige sind, die ihre Herzen mit Andacht erheben?

Freylich tadeln wir es, wenn man einen bloßen Aberglauben oder eine Heucheley mit dem äusern Gottesdienst treibet. **Ich will nicht riechen**, sagt Gott, **in eure Versammlungen. Was soll mir die Menge eurer Opfer? Wer fordert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vorhof tretet?** Esa. 1, 11. 12. Allein dieser Mißbrauch hebt den rechten Gebrauch nicht auf. **Ueber alle**, sagt Gott ebenfalls, **die nicht kommen werden, den HErrn anzubeten, soll es nicht regnen.** Zach. 14, 17. 18. Es kann hier auch viel Gutes befördert werden. Wir samlen uns einmal aus unsrer Zerstreuung, darin wir so oft durch die äusern Umstände gerathen. Wir hören vielleicht etwas, daran wir noch nie gedacht haben. Unsre Erkentniß

kentniß wird auch unvermerkt immer mehr gestärket, unser Wille in Bewegung gesetzt, und unser Herz ermuntert. Mitten unter dem Vortrage können wir in der Stille immer weiter forschen, und mehr dabey denken, als uns noch gesagt wird. Wir werden ermahnet, bestrafet, und wiederum bey manchen bekümmerten Gedanken beruhiget und getröstet. Wir stiften mit diesen öffentlichen Versamlungen auch selbst das Vertrauen unter einander. Die Hohen, die Reichen und Vornehmen müssen diese, die sie unter sich finden, dennoch, wegen ihrer Hoffnung, als Brüder ansehen; und diese, die Niedrigen, haben desto mehr Vertrauen zu jenen, wenn sie hören, daß sie alle einerley Befehle, und einerley Weg zum Himmel haben. Und welch ein Anblik ist das, wenn ich nur allein die gegenwärtige Versamlung betrachte? Gewiß, ein rechtes Bild des Himmels! Hier sehe ich Menschen beysammen, die, so verschieden sie auch nach ihren äusern Umständen sind, dennoch alle dereinst vor dem HErrn erscheinen müssen, ja, die auch alle die Begierde haben, daß sie dereinst zum Leben und zur Seligkeit eingehen mögen. Sollte nicht da die Andacht erwekket und der träge Geist ermuntert werden? Sollte dis nicht unsern Eifer für die Ehre Gottes entflammen? Eine Kohle entzündet die andre, und eine Seele erwekt die andre. O so weichet denn nur mit euren übrigen Einwendungen, da diese Beantwortung schon hinlänglich ist, euch von ihrem Ungrunde zu überführen. Wir rufen vielmehr einander mit David zu: **Wir wollen in seine Wohnung gehen.** Wir wollen die Häuser, die der Ehre Gottes gewidmet sind, fleißig und gemeinschaftlich besuchen. Dis wird unsre Seelen erbauen und unsre Herzen vergnügen und stärken.

Zweyter Theil.

Allein, bis hieher haben wir eine Pflicht betrachtet, bey deren Ausübung wir uns gleichsam nur leidenderweise verhalten dürfen. Wir wollen in seine Wohnung gehen! Und warum sind wir dis entschlossen? Bloß darum, weil wir gutes daselbst empfahen. Gott will uns Unterricht und Stärke für unsre Seelen ertheilen. Wir sollen uns also nur zu dem Ende versamlen, damit wir nur nehmen. Wir selbst aber geben noch nicht. Kan man das einem zur Tugend anrechnen, wenn er zu einem Hause eilet, wo Schätze und Güter und viele Erquikkungen umsonst ausgetheilt werden? Es ist eine Tugend, daß er guten Rath annimt, daß er sich ausmacht und hingehet, wo ein liebreicher Herr durch seine Knechte Geschenke austheilt. Allein er kan im eigentlichen Verstande noch nicht sagen, daß er selbst etwas gethan habe. Eben so ist es auch hier, wenn wir die Gotteshäuser zu unsrer Erbauung fleißig besuchen sollen. Wir nehmen hier nur, wir können aber noch nicht sagen, daß wir selbst etwas thun. Nunmehr aber rufen wir euch zu: **Ihr Völker, bringet her dem HErrn: bringet her dem HErrn Ehre und Macht. Bringet her dem HErrn die Ehre seinem Namen. Bringet Geschenke, und kommet in seine Vorhöfe. Betet an den HErrn im heiligen Schmuk. Es fürchte Ihn alle Welt.** Ps. 96, 7–9. Ps. 29, 1. 2. Wir

wollen anbeten, sagt David nun weiter, **zu seinem Fußschemel.** Dis bestimt nun also unsre zwote Pflicht, die wir, in Absicht unsrer Versamlungsörter, beobachten sollen. **Wir sollen nämlich daselbst Gott, als dem allerhöchsten Wesen, unsre Ehrerbietigkeit beweisen.**

Durch den **Fußschemel**, vor, oder zu welchem David anbeten will, wird theils die Lade des Bundes überhaupt, theils der Gnadenstul, womit diese Bundeslade bedekt war, insbesondre verstanden. Diese Bundeslade war das vornehmste und heiligste Stük des ganzen Levitischen Gottesdienstes, und ein besondres Sinnbild der Gegenwart Gottes. Sie stand im Allerheiligsten und faßte nichts in sich, als die Gesetztafeln Mosis, welche ein Zeugniß des Bundes waren, den Gott mit den Kindern Israel aufgerichtet hatte. 1 Kön. 8, 9. Auf derselben aber war noch ein besondrer künstlich gemachter Dekkel, welcher der Gnadenstul hieß, und der Christum gar schön abbildete, der unsre Uebertretungen gegen das Gesetz mit seinem Verdienste bedekket und für sie genug gethan hat: Röm. 3, 25. daher auch eben dieser Gnadenstul in so hoher Würde gehalten wurde. Auf demselben ruhete nun die Herrlichkeit des HErrn, 1 Chron. 17, 28. und Gott, der sich über aller Himmel Himmel erhebt, wurde so vorgestellt, als stünden seine Füße auf demselben. Eben daher empfängt er auch den Namen eines Fußschemels Gottes, weil Gott gleichsam auf demselben stund, und von diesem Orte herab mit Mose und den Kindern Israel redete. 2 Mos. 25, 17–22. Da aber, wie gesagt, diese Bundeslade mit ihrem Gnadenstule das vornehmste Heiligthum im Tempel war: so wird mit demselben auch, im allgemeinen Verstande, auf den ganzen Tempel gezielt. So redet Jeremias, da er die Zerstörung des Tempels beweint: **Er**, der HErr, **hat nicht gedacht an seinen Fußschemel, am Tage seines Zorns.** Klagl. 2, 1. und David: **Ich hatte mir vorgenommen, ein Haus zu bauen, da ruhen sollte die Lade des Bundes des HErrn, und ein Fußschemel den Füßen unsres Gottes.** 2. Chron. 29, 2.

Vor diesem Fußschemel wollte David mit seinem Volke anbeten und dem HErrn seine tiefe Ehrerbietigkeit bezeigen. Nun durfte freylich niemand, auch der König selbst nicht, in das Heilige, vielweniger in das Allerheiligste gehen und anbeten. Allein, gleichwie im allgemeinen Verstande der Tempel selbst damit gemeint wird: so heißt es auch so viel, als: Wir wollen in dem Tempel anbeten, und unsre Antlitze gegen diesen Gnadenstul richten; wie selbst auch der bußfertige Zöllner that, und sich eines solchen Wortes bediente, das sich darauf beziehet. Luc. 18: 13. (griech.) Mit diesem Ausdrukke des **Anbetens** aber wird an einem Theile auf die Hoheit und Majestät Gottes, am andern Theile aber auf unsre Niedrigkeit, und die daher fliessende Verbindlichkeit, Ihm unsre Demuth, Unterwürfigkeit und Ehrerbietigkeit zu bezeigen, gezielet. Hier schämet sich nun David gar nicht, von seinem Throne herabzusteigen, und sich vor dem Allmächtigen und seinem erwählten Fußschemel in Staub niederzuwerfen. Auch die

Könige

Könige tragen ihre Hoheit von Ihm zur Lehne Auch Salomo beugete seine Knie vor allem versammleten Volke, und breitete seine Hände gegen Ihn aus. 1 Kön. 3, 54. Denn wer ist Gott? Ach, ewiger Gott! was unterstehen wir uns für eine Frage? Welcher Gedanke kan Dich fassen, der Du der Unbegreifliche und der Unermäßliche bist, der da ist, der da war, und der da seyn wird? Du, dessen Thron über den Wolken ist, dessen Haupt sich über die Sterne erhebt, und dessen Hände von einem Pole der Welt bis zu den andern reichen, ja vor dem eine unzählige Schaar der heiligsten und vollkommensten Geister zu Füßen liegt. Dich wollten wir beschreiben? Deine Größe wollten wir bestimmen? Wir, die wir nur in Absicht des kleinen Erdballs wie die Würmer sind, und solche kurze Einsichten haben, daß wir kaum das finden können, was auf Erden, geschweige was im Himmel ist? O nein, bis dahin wagen wir uns nicht. Allein so viel wissen wir: Du bist unser **Schöpfer**. Du hast uns gemacht, und nicht wir selbst. Du hast gemacht den Himmel und die Erde, und alles, was drinnen ist. Deine Vollkommenheiten breiten sich aus in allen deinen Werken. Sie sind ein heller und klarer Spiegel derselben. Hier erscheinet deine Allmacht, dort deine Liebe, da deine Weisheit, und überall, auch bey dem kleinsten Wurme, ja bey der Mükke, die in der Luft schwärmet, deine unaussprechliche Größe. Bey dem allen aber bist Du doch auch unser liebreicher und gütiger **Vater**. So hoch Du bist, so lässest Du Dich doch zu uns herab, und sorgest für uns, beschützest uns, und nimst uns in deine Pflege und Regierung. Was für Zärtlichkeit hast Du in die Herzen der Väter und Mütter gegen ihre Kinder ausgegossen, die doch nur wie einzele Tropfen und kleine Bächlein sind, die aus deinem unerschöpflichen Meere rinnen? Ja, Du setzest uns durch deinen Sohn in den Stand, daß man auch uns mit den erhabnen Worten begrüßen kan: **O ihr Kinder des lebendigen Gottes!** Röm. 9, 26. Joh. 1, 12. Du bist aber auch unser **König, Richter und HErr**. Du kanst selig machen und verdammen, je nachdem das Verhalten deiner Unterthanen ist. Jac. 4, 12. Du hast uns deine Gesetze gegeben, und nach denselben regierest Du uns. Du wirst aber auch einmal Rechenschaft fodern, wenn Du dereinst mit großer Kraft und Herrlichkeit erscheinen wirst, zu richten die Lebendigen und die Todten. Die Wolken werden dein Wagen und unzählige Miriaden heiliger Engel deine Begleitung seyn. Matth 25, 31. **Wer sollte Dich nun nicht fürchten, Du König der Heyden? Dir sollte man ja gehorchen, denn es ist unter allen Weisen der Heyden und in allen Königreichen deines gleichen nicht.** Jerem. 10, 6.

Billig erzeigen wir also dem großen Gott unsre Ehrerbietigkeit, und beten vor Ihm an in seinem heiligen Tempel. **Komt**, sagt David an einem andern Orte, **laßt uns anbeten, knien und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat, denn Er ist unser Gott, und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Heerde.** Ps. 95, 6, 7. Hier erscheinen wir als seine **Kreaturen**, die ihre Niedrigkeit und Abhänglichkeit von Ihm erkennen. In ihm leben, weben und sind wir. Du nimst

weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder zu Staub. Du lässest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und verneurest die Gestalt der Erden. Ps. 104, 29. 30. Alles, was wir sind und haben, haben wir Ihm zu danken. Kein Stolz ist so unsinnig, als der, der sich gegen den Schöpfer erhebt und mit Ihm hadert. Es. 45, 9. Der HErr begehret aber keine sklavische, schüchterne und mißtrauische Unterwürfigkeit. Er will vielmehr, daß wir als seine **Kinder** vor ihm treten, und uns in Zuversicht und Vertrauen zu Ihm nahen sollen. Eine aufrichtige Liebe, ein ehrerbietiger Scheu, nichts zu thun, was seinem Willen entgegen ist, soll uns erfüllen; und ein herzhafter und getroster Muth soll unsre Gebete und unsre ganze Andacht beleben. Dem ohnerachtet aber müssen wir doch nie vergessen, daß wir seine **Unterthanen** bleiben, von denen der HErr billig Treue und Gehorsam fodert. Fodern und verlangen dieses die Könige der Erden und die weltlichen Obrigkeiten, und fodern sie dieses von rechtswegen, weil es der HErr gebietet, dessen Stelle sie hienieden vertreten; Röm. 13, 1–7. wie vielmehr sind wir dis dem Könige aller Könige und dem HErrn aller Herren schuldig? **Werdet ihr euch umkehren, sprach Gott bey der Einweyhung jenes Tempels, und meine Rechte und Gebote, die ich euch heute vorgelegt habe, verlassen, und hingehen und andern Göttern dienen und sie anbeten: so werde ich sie auswurzeln aus meinem Lande, das ich ihnen gegeben habe, und dis Haus, das ich meinem Namen geheiliget habe, werde ich von meinem Angesichte werfen, und werde es zum Sprüchwort geben und zur Fabel allen Völkern.** 2. Chron. 7, 19. 20. Und wie hat der große Gott diese Drohung mehr als zu viel erfüllet? Dis war der Zwek, warum die Israeliten so oft im Jahre gemeinschaftlich erscheinen mußten. Sie sollten Ihn, als treue Unterthanen ihren König, allezeit aufs neue huldigen, und Ihm Treue und Gehorsam angeloben. Das ist denn auch der Zwek unsrer Zusammenkünfte, und zugleich die Erklärung der Worte Davids: **Wir wollen anbeten zu seinem Fußschemel.**

Ach! möchten wir doch dis allezeit vor unsern Augen haben, so oft auch wir in unsern Kirchen, in unsern heiligen Versammlungs-Oertern vor dem HErrn erscheinen. Wir sind Ihm ja diese Ehrerbietigkeit eben so schuldig, als jene; und solches um desto mehr, je mehr wir Erkentniß von Gott, und je mehr wir Wohlthaten von Ihm empfangen haben. Bewahre demnach deinen Fuß, so oft du zum Hause des HErrn gehest. Gib acht auf deine Absicht, auf deine Bewegung und auf dein ganzes Herz. Tritt nicht leichtsinnig, nicht heuchlerisch, nicht tükkisch hinzu, denn der Ort, da du auf stehest, ist ein heiliges Land. 2 Mos. 3, 5. Dein Herz sey voll der vollkommensten Hochachtung in Liebe, in Furcht und im Vertrauen. Dis ist die innre Ehrerbietigkeit, die zwar nicht allezeit andern in die Augen fält, die aber der HErr nach seiner Allwissenheit gar wohl entdekket. Diese muß allezeit zum Grunde aller äusern Andachtsübungen liegen. Denn wo diese nicht vorhanden ist: so ist der ganze Gottesdienst ein Greuel. Sie

muß

muß sich aber doch auch äuserlich offenbaren. Dis geschicht, wenn wir mit einander und mit vereinigten Herzen beten, oder wenn wir Gott zu Ehren unsre Lieder und Gesänge anstimmen; wenn wir Ihn in seiner Herrlichkeit loben, und auch für allgemeine und besondre Wohlthaten von Herzen danken. O welch ein seliges Geschäfte ist das! Wie sind wir hier den Engeln gleich, die Gott ohne Unterlaß loben. Was für ein Vorschmak des Himmels, wenn wir dis alles mit feurigen und aufrichtigen Herzen thun, und auch diese Anbetung mit einen heiligen Wandel zieren? **Lasset daher das Wort Christi reichlich unter euch wohnen, in aller Weisheit. Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern; und singet dem HErrn in eurem Herzen.** Coloß. 3, 16. Allein eben daraus folgt auch, daß wir diese Anbetung gemeinschaftlich verrichten müssen. Nicht, als wenn wir nicht für uns auch allein, und in unserm Kämmerlein Gott anbeten könten, sondern daß wir auch neben dem uns mit einander vereinigen und Gott anrufen. So machten es die Apostel des HErrn; Ap. Gesch. 2, 46. 47. so sollen wir es gleichfals machen und ihnen folgen. Haben wir nicht alle Einen Vater? Hat uns nicht Ein Gott erschaffen? Mal. 2, 10. Haben wir nicht alle einerley Antheil an seiner Gnade, und einerley Hoffnung zu Einem Erbe? Warum wollten wir nicht alle auch in brüderlicher Verbindung vor dem HErrn anbeten, da wir gemeinschaftliche Wohlthaten geniessen? **Komt**, rufe ich daher einem jeden nochmals mit David zu, komt! so oft wir die Schwellen auch dieses Hauses betreten; **komt, laßt uns anbeten zu seinem Fußschemel!**

Dritter Theil.

Die dritte Pflicht: **Wir sollen in diesen dem HErrn gewidmeten Häusern Gott um seine Gnadengegenwart bitten, und uns im Geiste mit Ihm vereinigen.** Diese Pflicht ist in der Folge des Gebetes Davids gegründet: **HErr! mache Dich auf zu deiner Ruhe, Du und die Lade deiner Macht.** Diese Worte sind aus jenem Gebete Mosis entlehnet, das er zu Gott schikte, wenn die Lade des HErrn aufgenommen, und samt ihrer Hütte nun weiter fortgetragen werden, oder auch wieder ruhen sollte. Bey jenem Falle sprach Mose: **HErr! stehe auf, laß deine Feinde zerstreuet und die Dich hassen, flüchtig werden vor Dir.** Bey diesem aber, wenn die Lade wieder ruhen sollte, betete er: **Komm wieder, HErr! zu der Menge der Tausend Israel!** 4 Mos. 10, 35. 36. David nimt nur so viel Worte heraus, als zu seinem Zwekke und nach den gegenwärtigen Umständen nöthig waren. Sie sind aber nicht sowol an die Lade, als vielmehr an den HErrn selbst gerichtet, dessen Gegenwart sie vorstellte und der sich über derselben in der Wolkensäule erhub, das ist an den Sohn Gottes, der sich jenen Israeliten zum beständigen Führer und Leiter in der Wüste angeboten hatte, 2 Mos. 33, 14. nach dessen Wink sie auch ziehen und sich wieder lagern mußten. Seit dieser Zeit aber hatte diese Lade keinen beständigen

Ort, noch ihre völlige Ruhe gehabt. Sie war gleich wie ein Pilger gewesen. In der Wüste ging sie mit dem Volke die vierzig Jahre hindurch von einem Orte zum andern. Nachher, als die Kinder Israel das Land Kanaan erobert hatten, wurde sie nach Silo gebracht. Zu den Zeiten Eli hatte sie auf gerechte Zulassung Gottes das Schiksal, daß sie in die Gefangenschaft der Philister gerieth. 1 Sam. 4, 11. Darauf wurde sie wieder nach **Bethsemes** geführt; Kap. 6, 12. von dannen nach **Kiriath Jearim**, v. 21. ferner in das Haus **ObedEdoms**, 2 Sam. 6, 10. und endlich ließ sie David unter großen Freudenbezeugungen nach Jerusalem in seine Stadt bringen. v. 12. 17. Und hier kam nun David einst auf den Entschluß, ihr eine beständige Wohnung und einen Tempel zu bauen, da sie immerdar ruhen möchte. 1 Kön. 8, 21. Er betet daher auf das andächtigste: **HErr, mache Dich auf!** HErr, stehe auf und zerstreue deine Feinde. HErr, stehe auf und erwähle nunmehr in dieser Hauptstadt des Landes einen beständigen Sitz unter deinem Volke! **Du und die Lade deiner Macht**, durch welche Du so viel Wunder bey Jericho, bey dem Jordan, bey den Philistern und in dem Hause Obed-Edoms bewiesen, und deine Macht so herrlich offenbaret hast. Sey allezeit ferner bey ihr gegenwärtig. Was würde uns dis Heiligthum helfen, wenn Du nicht zugleich gegenwärtig wärest? Du und die Lade deiner Macht soll unter uns bleiben. Mache Dich daher auf zu deiner Ruhe, und laß Dir es gefallen, daß wir Dir eine beständige Wohnung unter uns aufrichten mögen.

Diese Worte zielen also auf die besondre Gegenwart Gottes unter seinem Volke, die er bis dahin auch allezeit in seiner ganzen Regierung, in seiner Hülfe, in seinem Schutze, und in ihrer Vertheidigung bewiesen hatte. Ps. 12, 6. Eben wie jene Philister ausriefen, da sie von der Ankunft der Lade des Bundes höreten: **Gott ist ins Lager kommen!** 1 Sam. 4, 7. eben so war Gott unter seinem Volke besonders gegenwärtig. Wie oft ist David gerührt, wenn er daran gedenket, und wie müssen wir noch itzt erstaunen, wenn wir die ganze Geschichte der Nachkommen Jakobs hiebey erwägen? Allein, David wollte sich dieser Gnadengegenwart Gottes ferner getrösten. Er betete daher nicht nur eben das Gebet, das Moses ehemals gebetet hatte; sondern er wollte es noch besonders beten, wenn nun die Lade des HErrn aus ihrer Hütte in den Tempel getragen werden würde; gleichwie auch Salomo hernach wirklich bey der Einweyhung des Tempels gethan hat. 2. Chron. 6, 41. Doch, was wollen wir uns lange bey dem Schattenwerke aufhalten? Wir haben vorhin schon vernommen, daß die ganze Bundeslade ein Fürbild von Christo gewesen ist, der Tempel aber insbesondre die Christliche Kirche vorgestellt habr. Gleichwie nun jene mit den Tafeln des Gesetzes bald an diesem, bald an jenem Orte sich aufgehalten hat: so bildet dis ab, wie auch Christus mit seinem Evangelio von einem Orte zum andern wandert, und welche hohe Ursache man habe, Ihn zu bitten: bleibe bey uns. Sind wir nicht davon in unsern Vorfahren selbst lebendige Zeugen? Wie abgöttisch waren unsre Gegenden, und wie finster die

dama-

damaligen Zeiten? Allein, nach der Barmherzigkeit Gottes hat uns auch besucht der Aufgang aus der Höhe, uns, die wir saßen in Finsterniß und im Schatten des Todes? Er könte aber auch seinen Leuchter wieder von der Stätte stoßen, darauf er bisher gestanden ist. Er könte wieder einen Hunger ins Land schikken, nicht sowol nach Brodte, als vielmehr nach dem Worte des HErrn. Wo sind jene blühende Gemeinden in Asien geblieben, an welche Johannes ehemals schreiben mußte. Wie sieht es itzt in Ephesus und in Smyrna, in Pergamo und in Thyatira, in Sarden, Philadelphia und Laodicäa aus? Sind sie nicht wieder mit Dunkelheit und Blindheit umzogen? und ist nicht die ganze Gegend, wo die lieblichen Füße der Boten, die da Friede verkündigten, die da gutes predigten, zuerst wandelten, wieder mit Aberglauben bedekket? Ach laßt uns solches zur Warnung dienen, und noch einmal bitten: bleibe bey uns, denn es will Abend werden. Er bleibt aber auch bey uns, wenn wir Treue und Liebe behalten, ja Er hat seine Jünger und Gemeinden versichert, daß Er bey ihnen bleiben, daß Er bey ihnen ruhen und wohnen wolle, bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20.

Wir können also diese Worte und das Gebet Davids auch auf eine gar bequeme Art bey der Einweyhung unsrer Gotteshäuser gebrauchen. **HErr, mache Dich auf zu deiner Ruhe**, auch in diesem neuerbaueten Hause! **Du und die Lade deiner Macht**; Du, o Immanuel, Du, o Du großer Bundes-Engel, dem wir dis Haus übergeben haben, Du, o Jesu, und dein heiliges Evangelium. Entzeuch Dich nicht von uns. **Enthalte uns dein Wort, wenn wirs kriegen: und dasselbe dein Wort ist unsres Herzens Freude und Trost; denn wir sind ja nach deinem Namen genennet, HErr, Gott Zebaoth!** Jer. 15, 16. Wir bitten also in diesem Gebete erstlich: daß Gott mit seiner Gnadengegenwart und mit der Arbeit und den Wirkungen seines heiligen Geistes nicht nur unter uns bleiben, sondern sich auch mit uns vereinigen wolle. Wie betrübt ist es, wenn Gott auf diese Art von einer Seele weichet, daß sie weder seine Gnadengegenwart, noch die Arbeit seines guten Geistes, noch die Kraft seines Wortes mehr empfindet? Sie fällt in Verblendung und in das entsetzliche Gerichte der Verstokkung. Taumelnd und trunken von den Lüsten dieser Welt geht sie dahin, und sieht den Abgrund nicht, der vor ihr ist. David zitterte bey seiner Buße davor, und betete: **Nim deinen heiligen Geist nicht von mir.** Wenn dieser erst weicht, wenn der HErr erst seine Hand abzieht; wenn den Menschen nichts mehr rühren, noch erschüttern kan: so bleibet der Zorn Gottes über ihm, so ist er lebendig todt, so ist er als ein lebendig Verdamter zu betrachten. O betet daher, andächtige Herzen! mache Dich auf zu deiner Ruhe! Sey mir gegenwärtig, mein Gott, wenn ich in deinem Hause erscheine, und laß meine Seele nicht fühllos bleiben, wenn Du mit deinem Geiste in deinem Worte Dich meinem Herzen näherst.

Hernach bitten wir auch mit diesem Gebete, daß Gott uns sein heiliges Wort und die reine Lehre lassen und solche beschützen wolle. Denn wie dort das Gesetz des

HErrn,

HErrn, davon das Zeugniß auf den beyden Tafeln in der Bundeslade befindlich war, die Reinigkeit der Jüdischen Religion erhielt: so wird auch die Christliche Lehre erhalten und bewahret, wenn das Wort des HErrn lauter und rein verkündiget und allen Irrthümern damit vorgebauet wird. Gehet nur zurük in die traurigen Zeiten, da unsre Vorfahren unter manchem Aberglauben kämpfen mußten. Was hatten sie für Trost auf ihren Sterbelagern, da niemand das bekümmerte Gemüthe aufrichten noch trösten kan, als der es allein auf Christum Jesum weiset? Wie gut ist es also, wenn wir die alte und wahre Lehre behalten, so, wie sie Jesus und seine Apostel gelehrt haben? Wie gut ist es, wenn Gott uns vor allen Irrthümern, vor allem Aberglauben und vor falschen Deutungen behütet? Denn alles andre, was die Menschen aus eignen Trieben erfinden, und hernach zur Seligkeit als nothwendig ausgeben, ist nicht nur verdächtig, sondern auch verboten. Endlich ist der HErr auch in seinen Sakramenten auf eine noch weit erhabnere Art gegenwärtig, so oft sie nach seiner heiligen Einsetzung gebraucht werden. Da ruhet die Lade des Bundes. Da, da ist der rechte Gnadenstul zu finden. Da treten wir in den Bund mit Gott; da werden wir im Geiste mit ihm vereiniget und seiner Versöhnung versichert. Da empfangen wir Vergebung der Sünden. Da wird unser geistliches Leben gestärket und die lebendige Hoffnung zur ewigen Seligkeit auf das kräftigste unterstützet.

Christliche Seele! auch du bist ein Pilgrim auf Erden, wie jenes Heiligthum ein Pilger war und nicht erst zur völligen Ruhe gelangen konte. Aber es ist auch für dich, und überhaupt für das Volk Gottes, noch eine Ruhe vorhanden. Ebr. 4, 9. So oft du in dem Hause des HErrn erscheinst: so gedenke an diese Ruhe. Du ruhest alsdann, insbesondre an den Tagen des HErrn, von deiner Arbeit, auf daß der HErr seine Ruhe auch bey dir haben möge. Du findest auch Ruhe für dich, wenn dich der HErr mit seinem Worte erquikket und dich als einen Mühseligen tröstet. Matth. 11, 28. Wie wohl ist dir, wenn Gott seinen Frieden in dein Herz senket, den Frieden, der alle Vernunft übersteiget? Sey getrost mitten in den Unruhen der Welt. Gehe nun mit beherzten Schritten und mit aufgehobnem Haupte durch die Thäler dieser Welt, darum, daß sich deine Erlösung nahet. Endlich wird die Stunde auch kommen, da der HErr aufstehen und dir entgegen gehen wird. Er wird die Worte umkehren und auch zu dir sagen: Mache dich auf, o Seele! Schikke dich und begegne deinem Gott. Mache dich auf und gehe ein zu deiner Ruhe! Sehet! so ausgebreitet ist der Sinn dieser Worte: **Mache Dich auf zu deiner Ruhe, Du und die Lade deiner Macht.**

Vierter Theil.

Endlich die vierte Pflicht: **Wir sollen in unsern Gotteshäusern dem HErrn das Anliegen seiner Kirche vortragen und Ihm empfehlen.** Hier fragen

gen wir billig zuerst: Wer ist denn die Kirche? Und ich antworte: Es ist der Hause dererjenigen, die den rechten Glauben bekennen, oder welche durch Christum selig zu werden gedenken. Das beste Kennzeichen derselben ist ohne Zweifel dasjenige, was der selige Lutherus in der Erklärung der ersten Bitte angibt: wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig, als die Kinder Gottes darnach leben. Gleichwie aber nur eine Einige wahre Religion ist: so ist auch nur Eine wahre Kirche. Sie nimt nichts an, als was mit der Majestät Gottes und mit dem Worte des HErrn in vollkommner Uebereinstimmung steht; Sie verwirft dagegen alles, was diesem entgegen ist. Sie hat nur Ein Oberhaupt, das ist Christus: sie besteht aber den Personen nach aus Lehrern und aus Zuhörern, oder aus der Gemeinde selbst. Beyde aber haben einerley Unterricht und einerley Weg zum Himmel. Sie ist in der ganzen Welt zerstreuet. Wo nur eine Seele sich aufhält, die Gottes Wort annimt, die die reine Lehre aus derselben bekennet, die an Christum gläubet, und durch Ihn selig zu werden gedenket, auch nach seinen Grundsätzen lebet und wandelt, die ist auch ein Mitglied der wahren Christlichen Kirche.

Allein was ist denn das nun für ein Anliegen, das diese Kirche drükket, und das wir dem HErrn in unsern Versamlungsörtern vortragen sollen? David faßt es in einem kurzen Gebete zusammen: **Laß deine Priester sich kleiden mit Gerechtigkeit und deine Heiligen sich freuen.** Die Priester waren im alten Testamente diejenigen Personen, welche nach der Anordnung Gottes opfern, räuchern, für das Volk besonders beten und es segnen mußten. Sie mußten alle aus dem Stamme Levi und aus dem Geschlechte Aarons seyn; gleichwie wir ihre Bestimmung und die Verordnung von ihren Verrichtungen ausdrüklich bey dem Mose finden. 2 Mose 28, 1. Im eigentlichen Verstande sind also die Lehrer des N. Testam. nicht mehr Priester, weil die vornehmsten Verrichtungen derselben aufgehöret haben. Im geistlichen Verstande aber sollen wir alle dieselbe seyn. Denn so sagt Johannes: **Christus hat uns, nämlich alle, zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater.** Offenb. 1, 6. und Petrus nennt die ersten Christen **das Königliche Priesterthum, das heilige Volk.** 1 Pet. 2, 9. Dis geschicht darum, weil wir **unsre Leiber zum Opfer begeben sollen, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sey.** Röm. 12, 1. Von den Lehrern aber heißt es: **Er, Jesus, hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern: daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib, oder die Gemeinde, Christi erbauet werde.** Eph. 4, 11. 12. gleichwie sie auch Bischöfe, Aufseher und Aeltesten*, niemals aber in dem eigentlichen Sinne Priester genent

* Wenn das Wort Priester von **Presbyter** hergeleitet wird, habe ich nichts dagegen. Allein, Paulus nennt auf diese Art nicht allein die Lehrer, sondern auch andre also, die den Gemeinden vorstehen.

genent werden. Ap. Gesch. 20, 28. 1 Tim. 5, 17. 1 Kor. 12, 28. Meines Erachtens hat diese Benennung einen Irrthum zum Grunde. Denn da man anfing, das heilige Abendmahl für ein Opfer zu erklären: so mußte man auch Priester und steinerne Tische zu demselben haben, welche alsdann Altäre genennt wurden. Dis fällt aber in unsrer Evangelischen Kirche weg, gleichwie wir auch in unsern neuen Kirchen keine steinerne Tische mehr nöthig haben, obschon diejenigen, die wir haben, den Namen der Altäre behalten. Indeß ist diese Benennung der Priester doch gar nicht so beschaffen, daß wir uns derselben schämen dürfen. Wir heissen nicht nur im allgemeinen und geistlichen Verstande also, sondern können uns diesen Namen auch darum vorzüglich zueignen, weil uns ja die Pflicht, für das Volk zu beten und es zu segnen, besonders anbefohlen ist, wir auch, als Haushalter über die Geheimnisse Gottes, die heiligen Sakramente verwalten. Folglich sind wir aus dieser Fürbitte auch nicht aus- sondern allerdings mit eingeschlossen, und dis um desto mehr, da David den ganzen Lehr- oder den so genannten geistlichen Stand darunter verstehet, wir auch dessen, warum er bittet, noch allezeit gar sehr benöthiget sind. Doch laßt uns das Gebet selbst etwas genauer erwägen.

Laß deine Priester sich kleiden mit Gerechtigkeit. Die Priesterlichen Kleidungen hatten im alten Testam. etwas vortrefliches und prächtiges an sich. Sirach kan kaum Worte gnug finden, wenn er den Hohenpriester Simon in seinem Schmukke betrachtet. **Wenn er aus dem Vorhange hervorging, spricht er, so leuchtete er, wie der Morgenstern durch die Wolken, wie der volle Mond, wie die Sonne scheinet auf den Tempel des Höchsten, wie der Regenbogen mit seinen schönen Farben; wie eine schöne Rose im Lenzen, wie die Lilien am Wasser, wie der Weirauchbaum im Lenzen. — Wenn er den schönen langen Rok anlegte und den ganzen Schmuk anzog: so zierete er das ganze Heiligthum umher.** Sir. 50, 6-15. Sie waren allesamt weiß, und in verschiedner Seide und mit Golde gekleidet, und der Hoheprieſter hatte überdis die Namen der Kinder Israel, in den edelsten Steinen gegraben, auf seiner Brust, und den Namen des Höchsten, die Heiligkeit des HErrn, an seinem Stirnblate geschrieben. Der Jüdische Geschichtschreiber, Josephus, erzählet davon eine besondre Geschichte, die zwischen dem bekanten und großen Alexander, und zwischen dem Hohenpriester Jaddus, vorgegangen seyn soll. Dieser berühmte Fürst zog, nach der Belagerung von Tyrus, nach Jerusalem, um die Jüden seinen Zorn fühlen zu lassen, weil sie ihren Eyd gegen die Perser nicht hatten brechen wollen. Die Einwohner sahen ihr Unglük vor Augen, und nahmen ihre Zuflucht zu Gott, und zur demüthigen Unterwerfung vor diesem erzürnten Sieger. Der Hohe- und die übrigen Priester gingen in ihrem Amtsschmukke ihm entgegen, und vor dem Volke her, und wollten sich ihm zu Füßen werfen. Allein zum Erstaunen, indem, daß man meint, Alexander werde diesen in Thränen schwimmenden Haufen mit dem Schwerdte erwürgen, läßt er auf einmal seine Wuth fahren. Alexander erblikt

den

den Hohenpriester in seiner prächtigen Kleidung. Er eilt ihm zitternd und ehrerbietig entgegen, und fällt ihm zu Füßen. Wie? sagen seine Lieblinge, o Alexander! was ist das für eine plötzliche Verändrung? Wir hoffen auf Rache, und du betest diesen Mann gar an? Nein, sagt er, ich bete diesen nicht an, sondern den, dessen Namen er an der Stirne trägt. Dieser Gott ist es, den ich in dem Bilde dieses Mannes, und in eben dieser Kleidung, des Nachts im Traume gesehen, da ich aus Macedonien nach Asien ziehen wollte. Dieser hat mir seinen Beystand versprochen, und ich habe ihn bis hieher auch erlanget. Warum soll ich nun nicht Hochachtung gegen seinen Priester haben, und dieses Volkes schonen, das einen solchen mächtigen Gott verehret? Er ging auch wirklich friedlich nach Jerusalem, ließ für sich opfern, und erzeigte den Jüden viele Gnade*. Ich sehe nicht ab, warum ich dieser Geschichte den Beyfall versagen sollte. Ich sehe wenigstens gar nichts unwahrscheinliches darinnen, noch was sich selbst und den damaligen Umständen der Zeit widersprechen sollte. Ich sehe aber zugleich daraus, wie prächtig die Amtskleider der ehemaligen Priester gewesen seyn müssen.

Doch, was will aller dieser äusre Schmuk eigentlich in den Augen Gottes sagen? David erwähnt hier nur dasjenige, was jene herrliche und weisse Kleider eigentlich vorstellten. Sie zielten nämlich auf die Reinigkeit ihrer Seele, und auf die Unschuld ihres Wandels. Sie waren mit dem Opfer und Versöhnungsblute besprengt, und bezeichneten die Gerechtigkeit und Heiligkeit, die Gott so gefällig ist. Luc. 1, 75. Dis sind die Kleider des Heils, welche den rechten Priesterlichen Schmuk ausmachen. Es. 61, 10. Dieser heiligen Kleider aber sind die Lehrer des Neuen Testaments gleichfalls bedürftig. Die Gerechtigkeit des Glaubens und die Gerechtigkeit des Lebens soll ihre Zierde seyn. Sie sollen in Unschuld ihres Herzens und mit reinem Gewissen vor Gott und Menschen wandeln. Sie sollen Acht haben auf sich und auf die Heerde, unter welche sie der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche Er durch sein eigen Blut erworben hat. Ap. Gesch. 20, 28. Dis ist nun allerdings ein großes Anliegen der Kirche. Kan sie wol stärker heimgesucht werden, als wenn Gott sie mit bösen und untreuen Hirten straft, oder kräftige Irrthümer unter sie sendet? Woher jene Finsternisse, jener Aberglaube, jene unzählige Streitigkeiten, welche die Kirche Gottes zum Theil bedekten, zum Theil verunruhigten? Waren nicht diejenigen schuld, deren Lippen die Lehre bewahren, und deren Beyspiel zur Nachfolge ermuntern sollte? Ist, leider! nicht sehr viel Elend aus dieser Quelle entsprungen? Hingegen, was bestimt den Wohlstand der Kirche wol mehr, als wenn Gott treue Lehrer an die Gemeinden sendet, wenn Er ihnen Hirten nach seinem Herzen gibt, die einen heiligen und gottseligen Wandel führen? Jerem. 3, 15. Billig beten also alle Christen um diese Gnade. Billig vereinigen sie sich auch in den Gotteshäusern, sowol im allgemeinen Kirchen- als im besonderen Gebete, daß Gott sie damit erfreuen, ihren Lehrern freudiges Aufthun ihres

* Josephus *Antiq.* B. 11. C. 8. Lundii Jüdische Heiligthümer. B. 3. C. 8.

Mundes verleihen, Kraft geben wolle, daß sie mit Segen geschmükt seyn, und einen Sieg nach dem andern erlangen mögen. **Wir bitten euch**, schreibt Paulus an die ersten Christen, **daß ihr erkennet, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem HErrn, und euch vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werks willen und seyd friedsam mit ihnen.** 1 Theß. 5, 12. Auch Obrigkeiten haben diese Pflicht auf sich. Sie sind verbunden, für rechtschaffne Lehrer zu sorgen und für sie zu beten. David und Salomo schämen sich nicht, sich zu einem Stande herabzulassen, über welchen in den heutigen Zeiten auch der kleinste Geist sich berechtiget zu seyn glaubt, sich zu erheben, und ihn mit seinen lieblosen Urtheilen zu beschweren. Sie beten kniend für sie. Sie wissen, daß dis den Wohlstand der Kirche bestimt, und zu ihrer eignen Zufriedenheit gereichet. Sie geben also damit auch allen übrigen Obrigkeiten ein erbauliches Exempel.

Laß deine Heiligen sich freuen. Dis ist die zwote Bitte, welche sich auf den Wohlstand der Kirche bezieht, und worin sie ihr Anliegen entdekket. Die Heiligen sind hier der ganze übrige Theil der Gemeinde, die sich in Obrigkeiten und Unterthanen, in Reiche und Arme, in Alte und Junge vertheilen. Ps. 118, 2--4. Sie werden Heilige genent; Eph. 4, 12. weil sie allesamt den HErrn fürchten und in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor Ihm wandeln sollen. Man soll also die Heiligkeit keinesweges dem Lehrstande allein überlassen. Was hilft es, wenn ich einem Wandrer den richtigen Weg zeige, und ihn, da ich eben diese Straße wandle, mit mir zu gehen ermahne, wenn er nicht folgen, sondern lieber auf seinen Irrwegen bleiben will? So ist die Arbeit umsonst und die Mühe vergebens! Wir sollen alle der Heiligung nachjagen. Wir sind dazu berufen; 1 Thess. 4, 3. 7. und haben alle nur einerley Weg zum Himmel. Sind wir aber dieselbigen: so sollen wir uns auch freuen. Dis ist das Anligen der Kirche, daß Gott sie in einen solchen Stand setzen wolle, daß sie allezeit Ursache haben möge sich zu freuen. Man kan leicht erachten, daß David hier von keiner irrdischen, oder von einer Freude redet, die die Welt nur für Freude erkläret. Die Heiligen sollen sich freuen und frolokken über alle dem Guten, das ihnen der HErr erzeigt. Dis Gute ist mancherley. Der HErr erzeigt seiner Kirche gutes, wenn Er sie gegen alle Anläufe und Bestürmungen der Feinde in seinen Schutz nimt, wenn Er ihr Pfleger und Säugammen an allen Christlichen Herrschaften, Obrigkeiten und Regenten schenket; wenn Er treue Hirten und Lehrer gibt, die sie recht weiden und führen; wenn Er sie wachsen, und sich ausbreiten läßt; wenn der Sünden und der Seufzer des Landes weniger, der Segen Gottes hingegen unter uns vermehret wird; wenn Gott ihr auch äuserlich Friede und Ruhe gönnet, daß sie sich in denen dazu bestimten Häusern ruhig versamlen, bauen und wandeln kan in der Furcht des HErrn, und mit dem Troste des heiligen Geistes erfüllet ist; Ap. Gesch. 9, 31. wenn sie auch endlich so bereitet wird, daß sie sich zu jener triumphirender Gemeinde erheben, und in den Tempel aufgenommen werden kan, der nicht mit Händen gemacht ist, und der ewig währet. Sehet, das sind lauter solche Sachen, darüber sich die Heiligen

freuen,

freuen, die wir auch Gott, wie überall, also insbesondre auch mit vereinigten Herzen in seinen Häusern vortragen. O möchten wir doch allezeit daran gedenken, so oft wir uns auch hier vor dem HErrn versamlen werden! Es ist ja dis ein Hauptgeschäfte in unsern Versamlungen. Wir beten für die Obrigkeiten und um ein friedliches und ruhiges Regiment. Wir bitten Gott um die Ausbreitung der Christlichen Kirche, um den gesegneten Wachsthum und die Frucht seines heiligen Wortes. Wir empfehlen auch Gott unsre äusre Umstände, unsre Handlung zu Wasser und zu Lande, unsre Nahrung und Gewerbe. Wir nehmen uns auch der Nothleidenden an. Wir tragen Gott Kranke und Sterbende, Schwangre und Säugende, Reisende zu Wasser und zu Lande, Witwen und Waysen, und andre in unserm Gebete vor. Wir danken Gott öffentlich hieselbst, sowol für allgemeine, als besonders erzeigte Wohlthaten. Wir preisen Ihn, wenn Er uns gewisse glükliche Umstände erleben läßt, wenn Er uns besonders führet und leitet, und endlich auch, wenn Er die Gerechten zu ihrer Ruhe einführt und ihnen ein seliges Ende schenket. Dis ist die Gemeinschaft der Heiligen, die wir in dem dritten Artikul unsres Glaubens bekennen. Dis ist daher unser aller Pflicht, daß wir uns als Glieder an einem Leibe betrachten, und einer an des andern seinem Guten sowol, als an seinen bekümmerten Umständen Theil nehmen. Und wenn denn nun Gott unser gemeinschaftliches Gebet erhöret: so können wir einander zurufen: **Freuet euch des HErrn, und seyd frölich ihr Gerechten, und rühmet alle ihr Frommen?** Ps. 32, 11.

Allein, wird uns denn auch der HErr erhören, wenn wir Ihm das Anliegen seiner Kirche auf eine solche Art vortragen? Ich antworte hierauf mit aller Zuversicht: allerdings. Denn David hat im folgenden die Antwort Gottes, und die gnädige Erhörung desselben, ausdrüklich mit angeführt. Er antwortet auf die erste Bitte, daß Gott doch mit seiner Gnadengegenwart uns erfreuen und unter uns wohnen wolle: **Der HErr hat Zion erwählet, und hat Lust daselbst zu wohnen. Dis ist meine Ruhe ewiglich; hie will Ich wohnen, denn es gefällt mir wohl.** Denn der HErr hat Wohlgefallen an denen, die Ihn fürchten, und die sich in dieser seiner Furcht versamlen und vor Ihm anbeten. Er antwortet auf die andre Bitte, in welcher wir Ihm das Anliegen seiner Kirche vortragen: **Ihre Priester will Ich mit Heil kleiden, und ihre Heiligen sollen frölich seyn.** Ja, Er will noch mehr thun, als wir bitten und verstehen: **Ich will ihre Speise segnen, und ihren Armen Brodts gnug geben.** Ich will mildthätige Herzen erwekken, die sich der Heiligen Nothdurft annehmen, daß auch diese nicht seufzen, oder verschmachten dürfen. Ach wüßten wir, was das Gebet der Gerechten vermag, wenn es in solchem gemeinschaftlichen Ernste geschiehet, wir würden mehr beten, ja, wir würden zu den Häusern Gottes haufenweis eilen, daß wir uns auch mit der andern ihrem Gebete vereinigen könten. Gott läßt alsdann den Segen über die ganze Stadt, über das Land, ja, über alle, die zu seiner Kirche gehören, sich ergiessen. **Daselbst, sagt Er, soll aufgehen das Horn Davids:**

ich habe meinem Gesalbten eine Leuchte zugerichtet. Seine Feinde will ich mit Schanden kleiden: aber über ihm soll blühen seine Krone. Das heißt mit einem Worte: unsre Staaten sollen blühend, unsre Zeiten sollen friedlich, und unser ganzes Leben glüklich und gesegnet seyn.

Anwendung.

Möchten wir doch nun alle diesen guten Erinnerungen folgen, so oft wir uns zu den Häusern des HErrn nahen und in unsren Versammlungs-Oertern vor Ihm erscheinen! Werden wir uns dann, theuresten Freunde! auch wol Hoffnung hiezu machen können? Die Pflichten sind uns nun vorgetragen worden, die wir in dieser Absicht zu beobachten verbunden sind, und ich glaube nicht, daß jemand etwas wieder die Billigkeit derselben einzuwenden habe. Denn ist es nicht billig, solche Häuser fleißig und gemeinschaftlich zu besuchen, da unsre Erkentniß daselbst so herrlich vermehret, unser Verstand erleuchtet, unser Herz gerühret, der Unterricht in der Religion bequem mitgetheilt, ja sie selbst, auf diese Art, am besten in ihrer Reinigkeit erhalten werden kan? Ist es nicht billig, daß, da wir alle gemeinschaftlich und täglich von dem HErrn so viel Gutes empfahen, wir auch gemeinschaftlich vor Ihm anbeten und uns demüthigen? Welch ein unsinniger Stolz würde dis seyn, wenn wir Ihm solches versagen wollten? Ist es nicht ferner billig, daß wir Gott mit vereinigten Herzen anflehen, daß Er bey uns seyn, unter uns wohnen, in unsern Herzen ruhen und uns sein heiliges Wort und den reinen Gebrauch seiner heiligen Sakramente erhalten möge? Ist es nicht billig, daß wir Gott, in solchen Ihm gewidmeten Häusern, das Anliegen seiner Kirche vortragen, Ihm unsre Lehrer, die Zahl seiner Heiligen, unsre Obrigkeiten und alle unsre Christliche Verfassungen empfehlen, und Ihn bitten, daß Er unser Regiment segnen, Friede und Ruhe erhalten, und die Gemeinden in einem blühenden Zustande erhalten wolle? Ja, ist es endlich nicht billig, daß wir für unsre Kranke und Sterbende, für Reisende zu Wasser und zu Lande, und für alle Nothleidende bitten, auch Ihm öffentlich danken, und uns freuen, wenn Er uns Gutes erzeiget? Wohlan! so ermuntre ich auch einen jeden dazu. Ich rufe ihm zu: Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause des HErrn gehest, und komme, daß du höreſt; kom auch, daß du andächtig beteſt, und deiner Worte, obwol wenig, sie doch alle aufrichtig seyn lässeſt. Pred. 5, 1. Da das gute so mannigfaltig ist, das der HErr uns in seinen Häusern erzeiget: so müssen wir auch eilen, uns desselben theilhaftig zu machen.

Allein, wer ist unter euch, der den HErrn fürchtet? der trete nun etwas näher herbey, und lasse sich zum Beschluß noch ein Einiges Wort sagen. Wir sind nun heute das erstemal in diesem Hause beysammen, und haben uns, wie gesagt, die Pflichten vorlegen lassen, die wir in Absicht desselben zu beobachten verbunden sind. Allein, ich habe noch Eine

Fode-

Fodrung an euch, die wichtig gnug ist, daß ihr sie noch höret, und höchst nöthig, daß ihr sie befolget. Sie betrift noch nicht euer Geld und euer Vermögen. Sie bezieht sich nicht auf eure irrdische Schätze und Güter. Wir sind auch diese dem HErrn schuldig, wenn Er solche verlanget, und es soll uns das gar nicht arm machen, was wir dem HErrn heiligen und bestimmen. Allein, die Fodrung ist weit wichtiger, die ich gegenwärtig noch an euch mache. Ich habe aber Fug und Recht dazu, da ich sie nicht in meinem, sondern im Namen des HErrn, der Himmel und Erde beherrschet, an euch thue. Höret demnach, damit euch der HErr dereinst wieder höre! Der Allmächtige, der, vor dem alle Engel und Seraphinen sich beugen, rufet einem jeglichen unter euch, vom hohen Himmel herab, durch mich, zu: **Gib mir, mein Sohn, dein Herz!** gib mir, meine Tochter, dein Herz! und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Spr. Sal. 23, 26. Ach, theureste Seelen! wer wird denn nun in diesem Hause der Erste seyn, der sich dem HErrn ergiebt, und sich Ihm zum Opfer darstellet? Wie angenehm waren Ihm dort die Erstlinge, und wie willig wurden sie Ihm von seinem Volke geliefert? Ach! ansehnliche und große Versamlung! wer wird denn unter dir der Erstling seyn, der mit seiner gänzlichen Aufopferung an Gott, dis Haus heiliget und einweyhet? Ach, möchte doch ein jeder eilen und dem andern vorzukommen suchen! Möchte doch ein jeder izt in diesem Augenblikke sagen: Mein Gott! das Herz ich bringe Dir zur Gabe und Geschenk. Du forderst billig dis von mir: deß bin ich eingedenk. Ueber diesem rufe ich Segen und Leben immer und ewiglich aus. Der HErr denke an ihn und segne ihn. Der HErr nehme seine Entschliessung und sein Opfer in Gnaden an. Es falle ein Feuer vom Himmel und entzünde ihn! Es senke sich der Geist Gottes mit seinen Gaben in seine Seele und belebe ihn, und mache ihn tüchtig zu allem Guten! O welch ein Jubelfest würde heute auch im Himmel seyn, wenn mehrere sich dazu entschliessen wollten? Ist Freude im Himmel über Einen Sünder, was für Frolokken würde unter den seligen Schaaren vor dem Stule des Lammes seyn, wenn sich so viele zum HErrn wendeten. Gebe doch der Allmächtige, daß dis vielen eine Erwekkung zum ewigen Leben werden möge!

Der HErr hat uns nun, und dir insbesondre, **meine wertheste Michaelitische Gemeinde!** die Barmherzigkeit erzeigt, und uns ein neues, räumliches und schönes Haus geschenkt, in welchem wir unsre Gottesdienstliche Uebungen wieder anfangen können. Allein, verlasset euch nicht darauf, daß ihr sagen wollt: Hier ist des HErrn Tempel! hier ist des HErrn Tempel! sondern bessert eure Herzen, und laßt sie die Tempel seyn, in welchen der HErr seine Geschäfte habe. Gedenket daran, so oft ihr in diesem Hause erscheinet. Was habt ihr für Frucht von der Sünde, deren ihr euch doch zuletzt schämen müsset? Allein wie viel gutes habt ihr dagegen zu erwarten, wenn ihr dieser Forderung Folge leistet. Dort, da Josua seinen letzen Landtag hielt: versamlete er alle Stände Israel und legte ihnen diese Ermahnung ans Herz: **So fürchtet nun dem HErrn und dienet Ihm treulich und rechtschaffen, und lasset fahren die Götter —**

und

und dienet dem HErrn. Gefällt es euch aber nicht, daß ihr dem HErrn dienet: so erwählet euch heute welchen ihr dienen wollet. — Ich aber und mein Haus wollen dem HErrn dienen. Sie antworteten aber alle wie ein Mann: Das sey ferne von uns, daß wir den HErrn verlassen. Wir wollen dem HErrn dienen, denn Er ist unser Gott. Jos. 24, 15-21. Diesen Bund fodert der HErr von euch auch an dem heutigen Tage. Werdet ihr nun auch mit eben der Aufrichtigkeit antworten und euer Versprechen halten: so wird der HErr auch mit euch seyn und euch segnen; Und, o wie wohl wird euch alsdann zu muthe seyn. Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen. Esa 3, 10. Samle, dich nun wieder, o du bisher zerstreuet gewesne Heerde! Du bist bis hieher wie die Tauben gleichsam auf der Flucht gewesen, und hast deine geistliche Nahrung bald hier, bald da suchen müssen. Der HErr lasse sie auch gesegnet seyn und kein Wort davon auf die Erde fallen. Itzt aber steht das Haus wieder da, das du lange gewünscht hast und vermöge dessen du wieder das Wort des HErrn in der Nähe und bequem wieder hören kanst. Gehe nun ein zu deiner Ruhe! Weide dich, und schmekke und siehe, wie freundlich der HErr ist!

Gleichwie wir aber dem Allerhöchsten bereits den demüthigsten Dank abgestattet haben, auch izt noch einmal thun, daß Er uns bis hieher gebracht hat; daß der Bau dieser Hauptkirche so weit vollendet worden ist, daß wir den öffentlichen Gottesdienst darinnen halten können: also vergessen wir auch diejenigen nicht, die Gott als Werkzeuge gebraucht hat, daß wir es in dem gegenwärtigen Stande sehen. Wir theilen ihnen noch den Segen mit, den ihre Fürsorge, ihre Aufsicht, ihre Liebe und ihr Beystand verdienet. Wir rufen den HErrn über sie an, daß es ihnen wohlgehe und sie lange leben auf Erden. Wünschet Jerusalem Glük! es müsse wohl gehen allen denen, die Dich lieben!

Theureste Väter und Häupter dieser großen und ansehnlichen Kayserlichen freyen Reichsstadt. Sie sind es, die ich zuerst anrede, und denen ich im Namen Unsrer ganzen Gemeine für alle Ihre Sorgfalt und Liebe den devotesten und aufrichtigsten Dank abstatte. Sie haben nach dem großen Unglükke, das dieses Kirchspiel betroffen, alles angewandt, was man von einer Christlichen Obrigkeit nur immer hat erwarten können. Sie haben Bußtage angeordnet, die Herzen der Einwohner zu rühren, und zu einem heilsamen Nachdenken zu bringen, daß sie sich durch diese Stimme vom Himmel zum Guten, und sich bußfertig zum HErrn zu bekehren, erwekken lassen möchten. Sie haben Collecten veranstaltet und Ihre Freude über den reichen Beytrag bezeiget, bey welchem die Liebe dergestalt wirksam gewesen ist, daß man in den Geschichten dieser Stadt kein Exempel in dieser Maaße aufweisen kan. Sie haben auch zur Fortsetzung dieses Baues

die

die rühmlichste Sorgfalt getragen, und mit Einer Löbl. Erbgesessenen Bürgerschaft öfters überlegt, auf was gute Art der Bau vollendet werden könne. Sie haben auch aus Ihrem ansehnlichen Collegio einige Mitglieder Desselben verordnet, welche der Hochlöblichen Baudeputation in Dero Namen beywohnen und zur Beförderung des Baues behülflich seyn möchten; die auch alle rühmliche Treue und Sorgfalt bewiesen haben, und Denen wir ebenfalls unsre Erkentlichkeit hiermit öffentlich bezeigen. Sie haben endlich auch mit E. Löbl. Erbgesessenen Bürgerschaft diesen Tag zu dieser Feyer bestimmet, und die weisesten und besten Anstalten vorgekehrt, daß alles erbaulich und ordentlich zugehen möchte. Nehmen Sie hiermit den aufrichtigsten Dank von mir, von meinen Hetren Special-Collegen und von der ganzen Gemeinde an: und seyn versichert, daß der HErr auch ein gnädiges Auge deßwegen auf Sie richten werde. Ja, der HErr segne Sie vom hohen Himmel herab, Sie, und Ihre vornehme und angesehene Häuser. Der HErr denke an Sie allezeit in Gnaden. Er bewahre Sie vor dergleichen Bemühungen, und lasse alles Widrige von Ihnen, von der Stadt und der ganzen Republique entfernet seyn. Er segne dagegen alle Ihre übrige und wichtige Geschäfte, und lasse von dem Hause, auf welchem Sie Sich zum besten dieser Stadt versammlen, und wo Sie die heilsamsten Rathschläge fassen, einen Strom des Segens nach dem andern herab fliessen und sich über diese Stadt und Republique ergiessen. Und wie wir das Vertrauen und die Erfahrung haben, daß Ihnen der Flor der Religion eben so wol am Herzen liege, als der äusre Flor der Stadt: so lasse es Ihnen der HErr auch in allem übrigen gelingen, und spare Sie gesund und bey allem selbsterwünschten Wohlergehen bis auf die spätesten Jahre.

Ich wende mich nunmehro zu Ihnen, **würdige Mitglieder Eines Hochehrwürdigen Ministerii mit Ihrem Oberhaupte!** und statte Ihnen gleichfalls den ergebensten Dank ab. Auch Ihre Hand ist in der Liebe gegen dis Haus geschäftig gewesen. Auch Ihr Gebet hat diesen Bau unterstützet. Auch Ihnen sagen wir daher billig Dank, daß Sie einen so großen Antheil an diesem Hause in Ihrer Liebe haben nehmen wollen. Sie sind es, welche Ihre Gemeinden ermuntert, daß sie sich so reichlich in ihrer Liebe bewiesen haben. Ihr in Bewegung gesetztes Herz, Ihr beredter und erbaulicher Mund, Ihre vom HErrn entflamte Liebe hat es vermocht, daß Ihre Zuhörer eilten, wie dort Joseph, um nur Ihre Thränen zu verbergen; und mit einander gleichsam stritten, wer den andern in der Mildthätigkeit übertreffen werde. Der HErr segne Sie dafür, Ihr heiliges Amt und Ihre theureste Personen, auch Ihre hochgeschätzte und angesehene Häuser. Fahren Sie fort, und gedenken dieses Hauses ferner im Besten. Der HErr wird auch

Ihrer wieder im Besten gedenken. Gott schenke Ihnen in Ihrem hochwichtigen Amte einen Sieg nach dem andern, stärke Ihre Kräfte, vermehre Ihre Tage, und gebe Ihnen dereinst den Lohn, den der HErr seinen treuen Arbeitern verheissen hat. Und Sie, meine wertheſten Herren Special-Collegen! sind nun wieder getröstet. Sie dürfen mit der Gemeinde nicht weinen, wie jene, die das vorige Haus gesehen hatten. Es ist schöner und herrlicher aus seiner Asche hervorgestiegen, als es vorhin gewesen ist. Esr. 3, 12. Der HErr segne nun Ihren Vortrag in diesem und in dem andern Hause. Er richte sein gnädiges Auge auf unsre Arbeit. Er segne Pflanzen und Begiessen, und erhalte uns zusammen in einem erbaulichen und guten Vernehmen.

Was soll ich aber sagen, wenn ich mich nunmehr an **Ein Hoch- und Wohllöbliches Kirchen-Collegium** wende? Sie haben mit den Lehrern dieser Gemeinde den größesten Schmerz empfunden, da Sie des ehmaligen Hauses beraubet worden sind. Sie haben Sorge und Mühe gehabt, ehe es nur bis dahin gekommen, daß der Ueberrest von Mauren herunter gerissen, der Platz frey gemacht, die Kirche wieder gegründet und die neuen Mauren wieder aufgebauet werden konten. Sie haben für die Schlafkammern der Todten gesorgt, und sie so angelegt, daß sie die Lebendigen in Ihrem Gottesdienste nicht stören können. Sie haben sich aber damit erschöpft, und eine wohlthätige Stadt zu Hülfe rufen müssen. Sie haben derselben in Ihren hochverordneten **Baudeputirten** den Aufwand übergeben, und von derselben auch Lob und das rühmlichste Zeugniß einer wohlgeführten Rechnung erhalten. Haben Sie nun auch dafür Dank, und danken Sie auch dem HErrn, der uns bis hieher wieder gebracht hat, daß wir hier zusammen kommen können. Der HErr segne Sie und Ihre angesehene und geehrteste Häuser. Er lasse den Geist der Partheylichkeit, der Uneinigkeit und des Mißvernehmens, wie jenen Asmodi, in die Wüsten verbannet seyn. Er schenke Ihnen dagegen Gesundheit und alles Wohlergehen. Er nehme unsern **theuresten Patronum, die Hoch- und Wohlweisen Kirchspiels-Herren und Eingepfarrte E. Hochw. Raths, die Herren Leichnams- und Kirchgeschwornen, und sämtliche Mitglieder**, in seine Obhut und Beschirmung, und lasse Sie, und auch die Aeltesten unter Ihnen, die Freude erleben, daß Sie alle insgesamt noch den Knopf auf der Spitze des Thurmes sehen mögen.

Nicht weniger danke ich auch dem angesehnen Collegio **derer Herrn Oberalten** in diesem und in den übrigen Kirchspielen, auch mit Ihnen

Einer

Einer ganzen Wohllöblichen Erbgesessnen Bürgerschaft, nach allen ihren Ordnungen, Collegiis und Ständen, und insbesondre daß Sie, nach dem erschöpften Vorrathe, diesen Bau haben über sich nehmen, auch, mit und nebst Einem HochEdlen und Hochweisen Rathe, Eine ansehnliche Baudeputation aus allen Kirchspielen verordnen, nicht weniger auch diesen Tag helfen bestimmen und mit Ihrer Gegenwart solenniſiren wollen. Sie tragen den Ruhm vor Gott und Menschen davon, daß Sie im Wohlthun und in der Liebe nicht ermattet werden können. Die Hoch- und Wohlverordneten Herrn von der Baudeputation haben in Ihrem Namen solche Treue, Mühe und Sorgfalt bewiesen, daß es zum unvergeßlichen Andenken auf immer und ewig angeschrieben bleiben wird. Dank sey Ihnen tausendmal! und wie wir nicht zweifeln, daß Sie in Ihrer Liebe und Geneigtheit fortfahren werden, bis dieser Bau seine Vollendung erreichet, so segne Sie auch der HErr dafür mit einem recht großen Segen, und lasse es Ihnen und Ihren Hochgeschätzten und Werthen Häusern, und in allen Umständen Ihres Lebens an keinem Guten mangeln noch fehlen. Ja, theuresten Bürger und Einwohner dieser Stadt! Es gehe Euch wohl nach Seel und Leibe. Seyd gesegnet vor dem HErrn in Eurer Liebe! Gott ziehe eine feurige Mauer dafür um die Mauren dieser Stadt und erhalte sie in Friede und in gutem Ergehen. Gott segne wiederum für Eure Liebe und Wohlthaten Eure Kirchen, und alle, die denselben vorstehen, und lasse das Wort des HErrn reichlich unter euch wohnen. Er segne dafür Euer berühmtes Gymnasium mit seinen allerseitigen berühmten Lehrern. Er segne Eure berühmte und große, wie auch alle übrige kleinere Schulen mit ihren geschikten und fleißigen Arbeitern. Er segne Euren Handel, Nahrung und Gewerbe zu Wasser und zu Lande. Er lasse Euch Ströme des Segens zufliessen, und Eure Kammern voll seyn, daß sie einen Vorrath nach dem andern herausgeben können. Er segne Euch und Eure Kinder. Er lasse Verlust und Schaden ferne seyn, und keine Klage auf Euren Gassen gehöret werden. Auch Eure Armen sollen Brodts gnug haben. Eure Wittwen und Waysen sollen getröstet seyn. Eure Nothleidende und Bekümmerte sollen erquikket werden! Und du, o Michaelitisches Zion! preise den HErrn, der seine Sonne in solcher Gnade über dir wieder aufgehen läßt. Opfere dem HErrn statt der traurigen, Freudenthränen, und besuche dis Haus von nun an mit verdoppelter Andacht und mit der Begierde, dich zu bauen und zu bessern. Der HErr segne dich, du Stadt, die der HErr erwählet hat. Er lasse dich ein Wunder unsrer Zeiten, aber auch ein Beyspiel des Guten im Wohlthun und in der Mildthätigkeit seyn. Alte und Junge, Reiche

und Arme, Männer und Weiber, mögen sich freuen, und alles, was Odem hat, möge den HErrn loben.

Doch, was erblikken meine Augen nicht noch für eine Menge angesehener Zuhörer, die nicht zu den Ordnungen dieser Stadt gehören? Ich sehe Hohe und Standespersonen. Ich sehe Vornehme und Angesehene, Graduirte und andre Gelehrte, Einheimische und Fremde. Meine Seele ist gerührt und sie wird bis an das Ende meiner Tage gerührt bleiben, wenn ich an diesen schönen Tag, und an diese vortrefliche Versamlung gedenke. Ich freue mich, daß Sie Theil haben an unsrer Freude nehmen, und den ersten Vortrag des götlichen Wortes in diesem neuerbaueten Hause mit anhören wollen. Ich danke Ihnen, nach Stand und Würden, auf das verpflichteste für Ihre Gegenwart. Gott lasse Sie nicht ohne Erbauung von dannen gehen. Er segne Sie und Ihre hohe, angesehne und werthe Häuser. Er lasse Ihnen, nach den Umständen, worin Sie die göttliche Fürsehung gesetzt hat, und nach den Wünschen Ihrer Herzen, Heil und Barmherzigkeit erfahren, und kröne Sie mit Gnade, als wie mit einem Schilde!

Aber! entschlafner **Widow!** vollendeter **Wagner!** wo seyd Ihr? Waret Ihr nicht bey der Gründung dieser, und auch bey der Gründung der kleinen Kirche zugegen? Und wo seyd Ihr nun hingegangen? Ach möchtet Ihr doch Theil an der Freude des heutigen Tages haben! Erlaubet mir indeß, daß ich zu Eurer Gruft hinab steige, und auch ein Wort mit Euch rede, und Eure Asche segne. Eure überaus großen Verdienste, jenes gegen die Stadt und Republique; dieses gegen die Kirche und Gemeinde, sind allzu bekant und allzu groß, als daß ich sie gänzlich mit Stillschweigen übergehen könte. Wie gesegnet war der Anfang des Baues, da Du, o seliger **Widow!** Du ehmaliger Patron dieser Kirche! Du würdiges Haupt dieser Stadt! mit denenjenigen Männern arbeitetest, die deine Gehülfen an diesem Baue waren? Und Du, mein **Wagner!** ich höre Dich noch seufzen, wie dieser Bau eine Zeitlang unterbrochen werden mußte. Ich habe nun statt Deiner die Freude, Du hattest den Schmerzen. Gleich als wie Moses, den der HErr unterdessen begrub, sahet Ihr nur diesen Tag, wie jener dort Canaan, von ferne. So ist es im Rathe der Wächter beschlossen gewesen. Ihr seyd indeß in den Tempel eingegangen, der nicht mit Händen gemacht ist. Ihr seyd in der Ruhe und lebet im ewigen Friede. Dank sey indessen Eurer Asche, Dank sey Euren Bemühungen! Euer Gedächtniß bleibt unter uns im Segen, und Euer Ruhm soll nimmermehr verwelken!

Noch Eine Bitte, theureste Zuhörer! Gratiarum actio est ad plus dandum invitatio. Dort rang ein Engel des HErrn mit Jakob, und je mehr

dieser

dieser kämpftete, je mehr empfand er, daß er es mit einer höhern Macht zu thun habe. Jakob merkte es endlich, daß es Michael, der unerschaffne Engel des Bundes sey, der ihm die Hüfte verrenkte und das Vertrauen benahm, das er auf seine Flucht vor seinem ergrimmten Bruder Esau gesetzt hatte. Er bat Ihn, und sprach: Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich dann. Erlaubet mir, meine Freunde! daß ich die Zueignung dieser Geschichte etwas verändre. Ich will Jacob und Ihr sollt meine Engel, ja Ihr sollt selbst Gott seyn, und seine Stelle vertreten. 2 Mos. 4, 16: 7, 1. Ich ringe mit Euch, ehe Ihr dieses Haus verlasset. Ich rufe dir, wertheste Versammlung! zu: ich lasse dich nicht, du segnest mich dann! Dis Haus braucht noch einen Zuschub, es braucht noch eine starke Hülfe. Die Glokken fehlen ihm noch, die Euch zur Versammlung berufen sollen. Der Thurm fehlet ihm noch, ehe er diejenige Höhe erreichet, von welcher sie bequem gehöret werden können. Ich lasse Euch demnach nicht von dannen, Ihr segnet mich dann. Auf demnach, und stärket Eure Herzen und Eure Hände. Wer Theil dereinst an jenem Tempel in dem himmlischen Jerusalem haben will, der theile auch heute diesem Tempel einen Segen mit, damit derselbe vollendet werde. Wissen wir dann, warum uns Gott bis hieher so gnädig unter allen Unruhen verschonet hat? Mochte nicht damals, da man noch nichts vom Erdbeben, vom Kriege und Kriegsgeschrey wußte, der HErr euer Opfer in Gnaden ansehen und auf seinem Throne sprechen: Diese wohlthätigen Bürger, diese liebreichen Freunde will Ich in Gnaden ansehen und ihrer schonen? Wer ist arm unter Euch von der Wohlthat geworden, die Ihr erwiesen habt? der trete auf und rede. Aber, wie viele müssen nicht vielleicht sagen: der HErr hat uns unterdessen viel Gutes gethan: der HErr hat unsern Vorrath gesegnet und vermehret. Auf! und ermannet Euch! Werdet nicht müde noch matt in Eurer Liebe! Zeiget Euch auch heute als Leute, die ihr Vertrauen auf den HErrn setzen, und die noch eben so willig sind, dem HErrn zu leihen, als der HErr willig ist, mit reichem Wucher es zu erstatten. Der HErr segne Euch dafür, und lasse es Euch an keinem Guten fehlen!

Nun ist also auch diese große Verrichtung der Einweyhung dieses Tempels geschehen. Gelobet sey der HErr für alle Barmherzigkeit und Gnade. Nun nehme es der HErr in seinen allmächtigen Schutz und in seine Beschirmung. Er bewahre es, und lasse es ein Zion seyn, von welchem ein Glanz ausbreche, der sich über viele verbreite. Stärket nunmehr eure Hände aufs neue, ihr Bauleute! von dem berühmten Baumeister an, bis auf den niedrigsten Arbeiter. Je treuer ihr gewesen seyd, je mehr wird euch der HErr lohnen. Ihr bauet an einem Hause des HErrn, und der HErr gibt acht auf eure Herzen. Beweiset denn ferner eure Treue und euren Fleiß, und wisset, daß Gott ein

reicher Vergelter aller derer ist, die Ihn vertrauen. Besuchet aber auch selbst so wol dis neuerbauete, als andre Gotteshäuser, damit es euch nicht gehe, wie jenen Bauleuten am Kasten Noah, welche an demselben arbeiteten, und zur Zeit der Noth nicht hinein kommen, noch Trost darinn erhalten konten. Schauet auch allezeit mehr auf den Lohn Gottes, als auf den Lohn der Menschen. Und wenn ihr dieses redlichen Sinnes seyd, wie wir das Vertrauen haben: so segne ich euch auch im Namen des HErrn, und ihr sollt gesegnet seyn immer und ewiglich.

Demüthiger Dank sey Dir, o erhabner Gott! auch gesagt, daß Du mich an dem heutigen Tage zugleich mein erstes Jahr, in meinem Amte allhier, in dieser werthen Stadt und an dieser Gemeinde vollenden lässest. Gelobet sey dein heiliger Name für alle Kraft und Stärke, für alle Gnade und Güte, die ich bis daher so reichlich erfahren habe. Fahre fort, o Gott! zu segnen Mich, mein Amt und Haus und diese Gemeinde. Denn was Du, HErr! segnest, das bleibt gesegnet ewiglich. Und wie Du bisher meine Zuhörer erwekket hast, daß sie haufenweis zu dem kleinen Tempel geflogen sind: so laß sie auch hier ihre Aufmerksamkeit verdoppeln, und ihre Seelen nie ohne Erbauung bleiben. Ich empfehle mein Amt und meine Person deiner Obhut und Gnade; zugleich auch mich der ganzen werthen Stadt und dieser Gemeinde. Fahret fort, mich zu lieben, und ich fahre fort, unter dem Beystande Gottes, für euch zu beten und eure Seelen zum Himmel zu bereiten. Der HErr gebe dazu Segen, Kraft und Gedeyen. Ja, mein Gott! wenn nun also dis Haus voll ist deiner Heiligen, wenn diese Versammlung ein Bild des Himmels ist, wo die Gerechten sich vor deinem Throne lagern: so wird man alsdann auch von dieser Stätte sagen können: Gewißlich ist der HErr an diesem Orte! Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels! Dir, dem DreyEinigen Gott, Vater, Sohn und Heil. Geist, sey Lob und Preis von nun an bis in Ewigkeit. Amen!

Nach der Predigt wurde, statt des ordentlichen Kirchengebetes, folgendes von mir aufgesetztes Gebet abgelesen.

HErr, heiliger und erhabner Gott! vor Dem die Seraphinen ihre Antlitze bedekken und alle Heiligen sich fürchten müssen; wir nahen uns an diesem Tage mit besondrer Ehrfurcht und mit gerührten Herzen zu deinem Throne, und bringen Dir ein demüthiges, schuldiges, aber auch zugleich freudiges Lob- und Dank-Opfer, für die ausnehmende Gnade, daß wir Dir und deinem Dienste heute ein neues Haus weyhen, und uns in demselben in deiner Furcht versammlen können. Ach, HErr! wir gedenken nicht ohne Empfindung an den traurigen Tag zurük,

an

an welchem Du deinen Tempel, der an dieser Stätte stund, vom Himmel herab, durch einen unvermutheten und schnellen Blitz anzündetest, innerhalb wenigen Stunden völlig zerstörtest, und bis auf den Grund der Verwüstung Preis gabest. Ach, Gott! wie bange waren wir, und wie erschrokken alle Einwohner dieser Stadt! Du hättest uns wie Adama und Zeboim zurichten, und völlig verderben können. Denn wenn die Menschen dein Wort nicht mehr achten; so fängest Du gemeiniglich in deinen Gerichten von deinem Heiligthume an, und gehest alsdann weiter.

Aber deine Güte, o HErr! ist es, daß wir nicht gar aus sind, und deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Wir danken Dir, daß Du zornig gewesen bist und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest uns wieder. Siehe, Du bist unser Heil und unsere Zuflucht. Du schenkest uns an diesem Tage wieder ein neues und noch schöneres Haus, das wir deiner Ehre und deinem Dienste widmen; in welchem wir zusammen kommen, dein Wort aufs neue anhören, und uns unter einander erbauen können. Gelobet sey dahero dein heiliger Name. Die Gerechten müssen sich freuen und frölich darüber seyn. Nun, HErr! wende Dich zum Gebet deines Knechtes und deines Volks, daß Du höreſt unser Lob und unser Gebet an dieser Stätte. Laß deine Augen über diesem neuerbaueten deinem Hause offen stehen Tag und Nacht, und bewahre es vor Feuer, Verwüstung und allen übrigen Unfällen. Segne es dazu, dazu es Dir gewidmet ist, und laß die wahre und Evangelische Lehre bis an das Ende der Welt lauter und rein darinn geprediget werden. Schmükke die Lehrer, die itzt und in künftigen Zeiten hierinn arbeiten werden, mit Weisheit und Gnade, und rüste sie aus mit schönen und herrlichen Gaben deines Heiligen und guten Geistes, daß sie dein Wort mit freudigem Aufthun ihres Mundes verkündigen, einen Sieg nach dem andern erlangen, und viele Seelen zum Himmel führen mögen. Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie nns leiten und bringen zu deinem heiligen Berge und zu deiner heiligen himmlischen Wohnung.

Segne auch alle und jede, die zu diesem Hause aus- und eingehen, und itzt und hinführo dein Angesicht suchen, und ihr Seufzen und Gebet hier vor Dir bringen werden. Erwekke sie aber auch alle, die hier je eintreten werden, daß sie ihren Fuß bewahren, und kommen mögen, daß sie hören und folgen. Laß sie dein Wort annehmen mit Sanftmuth, und es nicht ansehen als Menschen, sondern, wie es denn auch wahrhaftig ist, als dein Wort und als deine Befehle. Laß keine Seele, die es höret, verloren werden, daß es ihnen nicht sey ein Geruch des Todes zum Tode, sondern ein Gernch des Lebens zum Leben. Ach, HErr Gott, Zebaoth! gedenke doch deines Zions, und suche heim diesen Weinstok und halte ihn, den deine Rechte gepflanzet hat, und den du Dir erwählet hast. Verlaß uns nicht,

und

und ziehe deine Hand nicht ab von uns, zu neigen unsre Herzen zu Dir, daß wir wandeln in deiner Furcht, und thun nach deinen Geboten. Steure und wehre allen Rotten und Aergernissen, und laß dagegen die reine Lehre grünen, blühen und wachsen. Erhalte auch uns und unsern Nachkommen den edlen Frieden innerhalb und ausserhalb diesen Mauren, und laß auch in diesen unruhigen Zeiten die Schwerdter in Sicheln und die Spieße in Pflugschaaren verwandelt werden. Bewahre uns aber auch in guten Tagen, daß wir nie sicher seyn, noch deine Wohlthaten mißbrauchen mögen. Erhalte hingegen unsere Herzen bey dem Einigen, daß wir deinen Namen fürchten.

Breite deine Gnade und Güte über diese zahlreiche Gemeinde, über die ganze Stadt und derselben Gebiete aus. Segne unsre theureste Obrigkeit, das Lehramt in Kirchen und Schulen, wie auch die sämtliche werthe Bürgerschaft, nach allen ihren Collegiis, Ordnungen und Ständen, und unter ihnen besonders auch diejenigen, die diesem Hause vorstehen und ihre Dienste leisten. Sammle Du selbst die zerstreuete Heerde, und laß sie ihre Ecquikkung wieder finden. Gedenke insbesondere eines jeden Beytrages, der diesem so kostbaren und weitläuftigen Bau sowol durch Mildthätigkeit, als nach allgemeiner Beliebung geleistet worden ist, ja, laß auch das Scherflein nicht unbelohnt bleiben, das demselben gewidmet worden ist, so daß es niemand an seinem Vermögen merken möge, was er gutes gethan und willig hergegeben hat. Erwekke auch noch ferner, und insonderheit an dem heutigen Tage in dieser, und an dem nächsten Sonntage in allen Kirchen, viele Herzen zu einem milden Beytrage, so daß auch der noch übrige Bau desto besser gefördert und glüklich vollendet werden möge. Segne dafür Handel und Wandel, Nahrung und Gewerbe, zu Wasser und zu Lande. Laß die Alten unsre Krone seyn, und die jungen Leute aufwachsen zu deinem Preise. Laß Einigkeit und Friede unter uns herrschen, und deinen Segen sich von Tage zu Tage unter uns vermehren. Erhalte deine Knechte, die itzt an diesem Hause arbeiten, und laß es auch künftig dieser Gemeinde nie an Hirten nach deinem Herzen fehlen. O HErr unser Gott! da endlich dieses Haus, das Dir geweyhet worden ist, und die Versammlung derer, die itzt in demselben vor Dir anbeten, ein Bild des Himmels ist, da wir ewiglich wohnen sollen, und wo Du, o erhöhetes Lamm Gottes! uns weiden und leiten wirst zu den lebendigen Wassern: so gib, daß, so oft wir in demselben zusammen kommen, auch daran gedenken und ausrufen mögen: Hier ist nichts anders denn Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels. Bereite Du uns zu dieser großen Seligkeit, und laß uns Gnade hier in der Zeit, und dort in der Ewigkeit, vor deinen Augen finden. Dir, dem ewigen Gott und Vater, samt dem Sohne und dem heiligen Geiste, sey Lob und Preis von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

* * *

Historischer

Historischer Bericht.

Wir haben von dem Ursprunge, der Erbauung und den Schikfalen der beyden Michaelis-Kirchen allhier schon so viel Nachrichten vor uns, daß es überflüßig seyn würde, dieselben hier noch einmal zu wiederholen. Der sel. Herr M. Jodocus Edzardi Glanäus, in seiner Tempelpredigt 1646; Herr Johann Surland in seiner Thurm-Predigt 1669; Herr M. Hieron. Paßmann in seinem Hamb. Denkmale; Herr L. George Haccius in seiner Antritts-Predigt, als erster Haupt-Pastor 1680; sonderlich aber der sel. Herr D. und Senior Friedrich Wagner, sowol in seiner Buß-Predigt, den 19. März 1750. zu St. Marien Magdalenen gehalten, als auch in seiner Standrede bey feyerlicher Legung des Grundsteins zur großen St. Michaelis-Kirche, über Zachar. 8, 2. 3. nicht weniger auch bey Legung des Grundsteins zur kleinen, oder alten St. Michaelis-Kirche, über Zachar. 1, 16. haben alles angeführt, was zu ihren und in vorigen Zeiten, in Absicht dieser beyden Kirchen, und der dazu gehörigen Gemeinde, merkwürdiges vorgegangen ist. Letzterer hat auch seiner Buß-Predigt ein Verzeichniß der ehmaligen Herren Prediger an der Alten; der Herren Haupt-Pastoren, wie auch der Herren Prediger und Diaconorum an der Neuen St. Michaelis-Kirche angehängt, und selbst mehrere Quellen nahmhaft gemacht, woraus diese Nachrichten überflüßig ergänzt werden können. Da es nun dem HErrn nach seiner Weisheit gefallen, den seligen Herrn Senior Wagner eher von dieser Welt abzufodern, als unsre große Neue Kirche bis zur Einweyhung vollendet worden ist; ich aber, nach dem Wohlgefallen Gottes, in seine Stelle getreten bin: so fahre ich in der Erzählung nur da fort, wo es der sel. Mann in der Standrede, bey Legung des Grundsteines, gelassen hat. Ich werde aber auch dieses in der möglichsten Kürze zusammen zu fassen suchen.

Als nämlich, nach dem großen Unglükke, das der HErr am 10. März 1750. über unsre Kirche verhing, der Platz völlig geräumet, andre Zubereitungen vorgekehret, und nun der Grundstein von des wohlsel. Herrn Bürgermeisters Magnif., Hn. Conrad Widow, den 29. Junii 1751. nach erwähnter gehaltnen Standrede des sel. Hn. Senior Wagners, gelegt worden war, jener auch, in einer besondern Rede, Baumeister und Arbeitsleute zur fleißigen Fortsetzung dieses Baues ermuntert hatte*: ging im Anfange

* Diese Rede, zumal da sie kurz ist, verdient um der großen Verdienste dieses, in seinem Leben so angesehenen Mannes willen, wol, daß sie zum Andenken seines rühmlichen Vorganges, in der, bey dem Bau der Kirche, bewiesenen Aufmerksamkeit und Beeifrung, aufbehalten werde. Hier ist sie:

Allerseits Hoch- und Wehrtgeschätzte Anwesende!

Bis hieher hat der HErr geholfen: Wir sehen hier vor unsern Augen den neugelegten Grund-Stein, den wirklichen Anfang zu einer so großen, kostbaren,

alles frisch und frölich von statten; so daß die Mauren der Kirche schon 1753. fast völlig zu ihrer gehörigen Höhe aufgeführet waren. Allein, in eben diesem Jahre ereigneten sich unvermuthet so viele unangenehme Hindernisse und Vorfälle, daß man auf einmal genöthiget wurde, den Bau ganzer drey Jahre hindurch stille liegen zu lassen. Der starke und weitläuftige Grund dieser Kirche, der durchaus von neuem gelegt worden war, hatte überdiß auch schon so vieles gekostet, daß der ansehnliche und in der maßen noch nie gesamlete Beytrag völlig erschöpft war, und man nicht absehen konte, wie der so weitläuftige Bau seine Endschaft erreichen werde. Indeß muste man doch die göttliche Fürsehung preisen, daß die alte und so genante kleine Michaelis-Kirche, während dieser Zeit, wieder aufgebauet werden konte. Ein bis itzo noch unbekanter Wohlthäter, bestimte dazu ein ansehnliches Kapital, und Ein Hochlöbl. Kirchen-Collegium legte demselben noch so viel bey,

als unentbehrlichen Kirche. Was können wir anders dabey gedenken, als daß wir den Nahmen des Allerhöchsten preisen, der alle vorgewaltete viele und nicht geringe Hindernisse glücklich hat überwinden helfen; der auch so viele milde Herzen erwekket; der die Lasten der alten Mauer geschwinde zur Erden gebracht, und diejenige, die überall ihre Hände darzu hergegeben, väterlich beschirmet hat. Jetzo, da aus der betrübten Einöde des vor uns danieder liegenden Gotteshauses, ein neues, zierliches, geräumliches und bequemes wieder in die Höhe gebracht werden soll: so ist wohl kein Zweifel, daß nicht alle, die zu solcher Arbeit gebraucht werden sollen, mit aller nur ersinnlichen Treue, Fleiße und nach äusserstem Vermögen sich bestreben werden, den Bau rechtschaffen zu führen, und, so viel möglich, zu beschleunigen. Sie haben an einem Gottes-Hause zu arbeiten, welches zu Ehren des großen Gottes und zur Erbauung vieler tausend, tausend Seelen, zu unserm und der spätesten Nachkommenschaft Nutzen und Vortheil erbauet werden soll. Ich will sie dazu Nahmens des großen Kirchen-Collegii, welches diesen Bau dirigiret, auf das freundlichste bitten, diese ihre Pflicht nimmer aus den Augen zu setzen. Geschicht dieses: so wird der barmherzige Gott nicht allein für allem Unfall sie väterlich behüten, sondern auch ihre Treue mit anderweitigem hundertfältigem Segen mildiglich belohnen.

So greift dann dieses große Werk an mit Freuden! Alle löbliche Meister und Gesellen, und wer sonst dabey zu thun haben wird. Der HErr Himmels und der Erden, der große allmächtige Gott, wolle sein gnädiges Auge über dieses wichtige Werk immer offen halten, alle, die dabey ihre Hände anlegen, in seinen väterlichen mächtigen Schutz nehmen und erhalten, und unsere große Gemeine, wie nicht weniger unsere ganze Vater-Stadt, die Freude bald möglichst erleben lassen, daß wir in seinem neuen Hause von neuem seinen heiligen Nahmen preisen, und Ihm, wie für alle in unserm ganzen Leben erzeigte, also auch für diese neue Güte besonders demüthigen Dank abstatten können. Hiernach seufzet mit mir unsere bis jetzo verstörte Gemeine, dieses wünschet auch diese ganze Stadt, und wird also ein jeder Anwesender mit mir von Herzen dazu sprechen: Amen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1753337879/phys_0052
DFG

bey, daß eine ziemlich räumliche Kirche, worin allein über 1200 ordentliche Stellen, ohne die vielen Setzstüle, befindlich sind, nebst dem Thurme mit seinen Glokken, aufgebauet werden konte: gleichwie auch mehrere Wohlthäter zum Altare und andern Stükken einen ansehnlichen Beytrag leisteten. Sie wurde, den 27. August 1754. nach einer von dem sel. Herrn Senior Wagner gehaltenen und oben erwähnten Standrede, von obgedachtem Wohlsel. Herrn Bürgermeister Widow, gegründet, und den 14. Junii 1757. mit einer Predigt von dem sel. Herrn Seniore Wagner, über Mich. 4, 2. eingeweyhet*; so, daß die bisher in der Mar. Magdal. und Heiligen Geist Kirchen, noch immer vertheilt gewesene Gemeinde sich doch in Einem Gotteshause wieder versamlen konte, das in dem Bezirke dieses Kirchspiels lag, und worauf auch in selbigem, sowol von dem wohlseligen Herrn Seniore Wagner, als auch ein Jahr von mir, des Sonntags und Dienstags, nicht weniger auch von meinen Herren Collegen, der Gottesdienst gehalten worden ist: nur, daß der Mittags Gottesdienst am Sontage in der H. Geist Kirche blieb, auch eine besondre Wochen-Predigt durch einen Candidatum Rev. Minist. darin angeordnet wurde.

Man mußte aber doch endlich mit Ernst darauf bedacht seyn, daß auch die große Kirche ihre Vollendung erreichte. Allein, man wußte hier kein bequemeres Mittel, als die Liebe und den Beystand der ganzen Stadt, und aller Kirchspiele derselben, zu Hülfe zu rufen. Ein HochEdler und Hochweiser Rath überlegte solches mit Einer Löbl. Erbgesessnen Bürgerschaft. Der Schluß derselben war am 23. Sept. 1756, daß nicht nur ein Kopfgeld, gleichwie nachher gewisse Grabengelder, bewilliget, sondern auch eine Baudeputation von fünf Mitgliedern Eines Hochweisen Raths, und funfzehen derselben aus der Bürgerschaft, folglich aus jedweden Kirchspiele drey, niedergesetzt wurden, welche den Bau dirigiren, besorgen, und durch Anwendung der bewilligten Contributionsgelder, unter göttlichem Beystande, zu seiner Vollendung bringen sollten. Diese wohlgenannte Baudeputation hielt den 11. Oct. 1756. ihre erste Sesion. Sie bestätigte die beyden Baumeister, Herrn Johann Leonhard Prey und Herrn Ernst Georg Sonnin in ihrer Aufsicht, nahmen die erforderlichen Bediente und Aufseher an, liessen auch die, nach vorhin zwischen Einem Hochweisen Rathe und der Erbgesessnen Bürgerschaft approbirten Hauptrisse, Zeichnungen und Modelle verfertigen, zogen auch auswärtige Baumeister zu Rathe, schafften Baumaterialien an, und bewiesen, in öftern und wöchentlichen Zusammenkünften, die rühmlichste Aufmerksamkeit, die zur möglichen Beschleunigung des Baues, und zu

* Diese Einweyhungs-Predigt ist nicht, sondern nur der Entwurf derselben, gedrukt worden. Eben so habe ich auch die Rede des wohlseel. Herrn Bürgermeisters Widow, die bey der Grundlegung gehalten ist, nicht erhalten können. Dieser hochverdiente Mann starb noch in demselbigen 1754sten Jahre, im October, und ist also bey der Einweyhung dieser kleinen Kirche nicht mehr gegenwärtig gewesen. Ein Hochweiser Rath bestimte indeß die Ordnung des Gottesdienstes; welche Verordnung unter dem 3 Jun. 1757. publiciret, auch, nebst der abgesungenen Cantate, gedrukt worden ist.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1753337879/phys_0053
DFG

treuer und emsigster Ausführung der, den Handwerkern gegebenen Vorschriften, auch zu beständiger Anweisung zu selbigen, nur immer angewendet werden konte; so daß man nicht nur nach verfloßnen Winter den 3. März 1757. zu bauen wieder anfing, sondern auch, in eben diesem Jahre, den 20. Dec. schon dem Dache den Kranz auffsetzen konte. Ein besondrer guter Entschluß wurde auch den 9. Jun. 1757. gefaßt, daß nämlich die Gräber, die hier in den Kirchen gewöhnlich sind, unter dem Fußboden dieser Kirche angelegt, folglich in Vorrath bereitet werden sollten. Der Fußboden der Kirche ruhet daher auf sehr vielen kleinen steinernen Pfeilern, von mehr als Mannes Größe hoch, die Reihen-weis, gleich als die Alleen, gesetzt worden sind. Zwischen denselben und bis an die Enden der Kirche sind eine große Menge Gräber gemauret, von denen sich die Familien Stellen aussuchen können. Die Fenster laufen auch rund um die Kirche bis an den Thurm umher, und die allenfalligen Dünste, die doch nicht einmal viel aufsteigen können, finden ihre bequeme Oefnung und ihren Ausgang, so daß die Lebendigen, die oben sind, nicht die geringste Ungemächlichkeit besorgen dürfen. Alle Kenner bewundern dieses, und ich lese es eben itzt, da ich dieses schreibe, in der beliebten Wochenschrift, der Arzt genant, im zweyhunderten Stükke, mit Vergnügen, daß es auch hier angerühmt und gebilliget worden ist.

Man berathschlagte sich auch wegen des Thurms, zog abermals auswärtige Baumeister zu Rathe, verstärkte denselben und führte ihn bis zur Höhe der Kirche, verfertigte auch unterdessen ein sehr starkes Geländer um denselben von eichnem Holtze. Da auch in eben diesem Jahre 1757 der Baumeister Herr Prey verstarb, übergab man den 7 Decembr. die Fotsetzung des Baues, an obengedachten Herrn Sonnin, aus Perleberg in der Priegnitz, alleine. Man brach darauf im folgenden Jahre 1758 das Gerüste von der Kirche ab, nachdem solches in der Löbl. Baudeputation den 11 August beschlossen worden war. Man verzierte in der folgenden Zeit inwendig die Kirche, sezte Fenster in dieselbe und beschäftigte sich mit Erbauung der Lekters oder Brüchen und der Stüle, und 1761 wurde der Fußboden gepflastert, die Kanzel aufgebauet, auch 1762 das Gerüste vom Altare und von der Orgel aufgerichtet. Zu dieser Orgel, von welcher man die Hoffnung fassen kan, daß sie eine der schönsten werden wird, hat der Herr Johann Mattheson, Ihro Kayserl. Hoheit, des Großfürsten aller Reussen, regierenden Herzogs von Hollstein-Gottorp ꝛc. Wohlbestallter Legations-Rath ꝛc. Vier und vierzig tausend Mark geschenket und bereits baar bezahlet. Der HErr vergelte es diesem großmüthigen Wohlthäter mit vielem Segen und lasse es Ihm in Seinen hohen Jahren weder an Munterkeit noch Kräften fehlen. Man hat zur Erbauung derselben den berühmten Herrn Johann Gottfried Hildebrandt, aus Dresden, verschrieben, und wir hoffen sie, wo nicht eher, doch in ein paar Jahren g. G. vollendet zu sehen.

Da

Da nun durch die Gnade Gottes alles so weit fertig war, daß man den öffentlichen Gottesdienst in dieser Kirche halten und die heil. Sakramente darin verwalten konte: so wurde endlich den 7 Octobr. 1762. durch Eines Hochweisen Raths und Erbgesessner Bürgerschaft einmüthigen Schluß festgesezt, daß die Einweyhung derselben den 19 besagten Monaths vor sich gehen sollte. Ein HochEdl. und Hochw. Rath. liessen mir solches durch die Hochw. Kirchspielsherrn, in einer Verordnung unter dem 8 Octobr. bekant machen, und trugen mir in derselben zugleich auf, nicht nur meine Sontags- und Wochen-Predigten in der kleinen Kirche, am 19 Trinitatis durch eine Abschiedsrede zu beschliessen, auch solches meinen Herrn Collegen, welche die Sontags-Predigten in der kleinen Michaelis- und in der Heiligen Geist Kirche gehabt hatten, zu gleichem Zwekke bekant zu machen: sondern auch die Einweyhungs-Predigt, nach einem von mir dazu bestimmenden Texte, an bemeldten Tage zu halten; nicht weniger auch die vor und nach der Predigt, am Einweyhungs-Tage anzuordnende Collecten und Gesänge zu erwählen, auch ein besondres auf dieses Fest gerichtete Gebet zu verfassen, um damit dis alles, nach geschehener Einhändigung, der zu publicirenden Verordnung einverleibet werden könne. Diese Verordnung wurde auch unter dem 11 Octobr. durch den Druk wirklich bekannt gemacht, worinn nicht nur eine Notification enthalten war, die am 19ten Sonntage nach Trinitatis von allen Kanzeln abgelesen, auch, vermöge derselben, eine Collecte, so wol am Einweyhungs-Tage in der Michaelis Kirche, als auch auf den darauf folgenden 20sten Sonntag nach Trinitatis in allen Kirchen, abgekündiget werden sollte; sondern auch die Anstalten der Feyerlichkeit an dem Einweyhungs-Tage selbst, bestimmt und bekannt gemacht wurden.

Dieser freudige Tag rükte endlich herbey, und um dererjenigen willen, die obige Verordnung nicht haben, will ich einen Auszug aus derselben hersetzen und die Feyerlichkeit selbst erzählen, da es zu dieser Geschichte ausdrücklich mit gehöret. An dem Tage vor der Einweyhung wurde diese Feier von allen Kirchthürmern eingeläutet, gleich wie solches auch am Einweyhungs-Tage selbst, des Morgens von 7 bis 8 Uhr, geschahe. An diesem Tage versammlete sich, um eben diese Zeit, **Ein HochEdler und Hochweiser Rath, Reverendum Ministerium, die Ehrbaren Herren Oberalten und die gesamten Mitglieder der löblichen Collegiorum der Herren Sechziger und Hundert und Achtziger** cum Adjunctis, in Corpore, in der kleinen Michaelis Kirche. Es war auch ein zahlreiches Commando von der löblichen Guarnison zwischen beyden Kirchen Norderseits, und ein besondres an beyden Kirchthüren der kleinen und großen Kirche gestellt, zwischen welchem um 8 Uhr die Procession aus der kleinen in die große Kirche vor sich ging, mittlerweile vom Thurme eine Musik mit Pauken und Trompeten gemacht wurde. **Ein Hoch-Edler und Hochweiser Rath** nahmen Ihren Platz unten in dem Raths-

und den hinter denselben folgenden Stülen; Rever. Ministerium auf dem Chor vor dem Altar, und die Löbl. Bürgerlichen Collegia, nach dem Range und der Zeit Ihrer Erwählung, in der Beede und den folgenden Stülen mitten in der Kirche. Den fremden Standes-Personen aber, Graduirten und andern Angesehenen waren die beyden Kirchensäle angewiesen; gleichwie auch sonst niemand vor der Proceßion ohne Billets, um alle Unordnung zu verhüten, eingelassen wurde.

Der Anfang des Gottesdienstes wurde mit dem Liede: **Komm, heiliger Geist** ꝛc. gemacht, worauf der Herr Archidiaconus **Rücker** das Gloria in excelsis Deo! intonirte. Hierauf wurde das Lied: **Allein Gott in der Höh sey Ehr** ꝛc. gesungen, und nach Endigung dieses Gesanges vom Herrn Diacono **Schrötteringk** folgende von mir aufgesetzte Collecte angestimmt:

Dis ist der Tag, den der HErr machet, Alleluja!
Lasset uns freuen und frölich darinnen seyn, Alleluja!

HErr Gott, himmlischer Vater! von Dem wir allerley Gutes empfahen und täglich vor allem Uebel gnädiglich behütet werden; wir danken Dir, daß dein Zorn sich gewendet, und Du uns wieder tröstest, und in diesem neuerbaueten Hause heute wieder versamlest, dein heiliges Wort anzuhören, und uns daraus zu erbauen. Wir bitten Dich demüthiglich, laß deine Augen über dis Haus Tag und Nacht offen stehen, daß Du es behütest und deiner Gnaden Gegenwart würdigest. Verleihe uns gnädiglich, daß dein heiliges Wort lauter und rein, izt und zu allen Zeiten, darinn verkündiget werde, und wir auch als deine Kinder darnach leben und wandeln mögen; bis wir endlich zur Ruhe und in den Tempel, der nicht mit Händen gemacht ist, seliglich gelangen, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern HErrn. Amen.

Auch nach Endigung derselben der 100te Psalm verlesen; worauf ferner der erste Theil des auf diese Einweyhung gerichteten und von dem Herrn Archidiacono zu St. Catharinen, Herrn **Zimmermann**, überaus wohl- von dem berühmten und alten Herrn **Telemann** aber in eine vortrefliche Musik gesezten Oratorii musiciret und mit dem Gesange: **Liebster Jesu wir sind hier** ꝛc. beschlossen wurde.

Ich hielt darauf, unter göttlichem Beystande, vor einer ganz ungewöhnlichen Menge Zuhörer, obige Einweyhungs-Predigt. Nach Endigung derselben wurde der Ambrosianische Lobgesang: **HErr Gott, Dich loben wir** ꝛc. von dem Musik-Chore und der Gemeinde angestimt, und der dritte Diaconus an unsrer Kirche, Herr **Nölting**, verlaß

laß nachher den 84 Psalm; worauf der zweete Theil des obgedachten Oratorii musiciret und endlich von dem vierten Diacono, Herrn **Gericke**, folgende von mir aufgesezte Collecte:

Danket dem HErrn, denn Er ist freundlich! Alleluja.
Und seine Güte währet ewiglich! Alleluja.

Heiliger und erhabner Gott! der Du wohnest in einem Lichte, da niemand zu kommen kan, und den aller Himmel Himmel nicht fassen können; der Du aber auch ansiehest den Elenden und der sich fürchtet vor deinem Wort; schaue herab von deiner heiligen Wohnung vom Himmel, und segne uns, dein Volk. Laß nun dis Haus, das unter unserm demüthigen Lobe deiner Ehre und deinem Dienste geweyhet ist, von deiner Herrlichkeit erfüllet werden, auch deinem Schutze empfolen seyn. Rede Du mit uns: so wollen wir hören, und Dir gehorchen. Wende Dich aber auch zu unserm Gebet allezeit, und sey uns gnädig. Laß uns auch wandeln in deiner Furcht, und im rechten Glauben beharren bis an unser seliges Ende, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern HErrn. Amen.

abgesungen; **der Segen des HErrn** gesprochen, und der ganze Gottesdienst mit dem Choral: **Nun danket alle Gott** ꝛc. beschlossen wurde. Des Nachmittags aber wurden auf den beyden Glokkenspielen zu St Petri und Nicolai, von 3 bis 4 Uhr, einige Lob- und Danklieder musiciret, und die ganze Feyerlichkeit mit derselben Erschallung aus Pauken und Trompeten von den Thürmen der Hauptkirchen, von 4 bis 5 Uhr, geendiget. Am Sonntage darauf, als den Zwanzigsten nach Trinitatis, haben auch meine Herren Collegen ihr Amt in dieser neuen Kirche, sowol in den Früh- als in den Nachmittags-Predigten eröffnet; gleichwie auch an demselben die erste öffentliche Communion gehalten worden ist. Den darauf folgenden Dienstag aber wurde, nach der Predigt, auch der, von dem feinsten Alabaster künstlich verfertigte und von der Hamburger Löbl. Gesellschaft in **Livorno**, der Kirche geschenkte Taufstein, vermöge der Taufe dreyer Christen Kinder, eingeweyhet, folglich, da Copulationes hier in den Kirchen nicht gewöhnlich sind, alles vollendet, was zu dieser Feyerlichkeit erforderlich gewesen war.

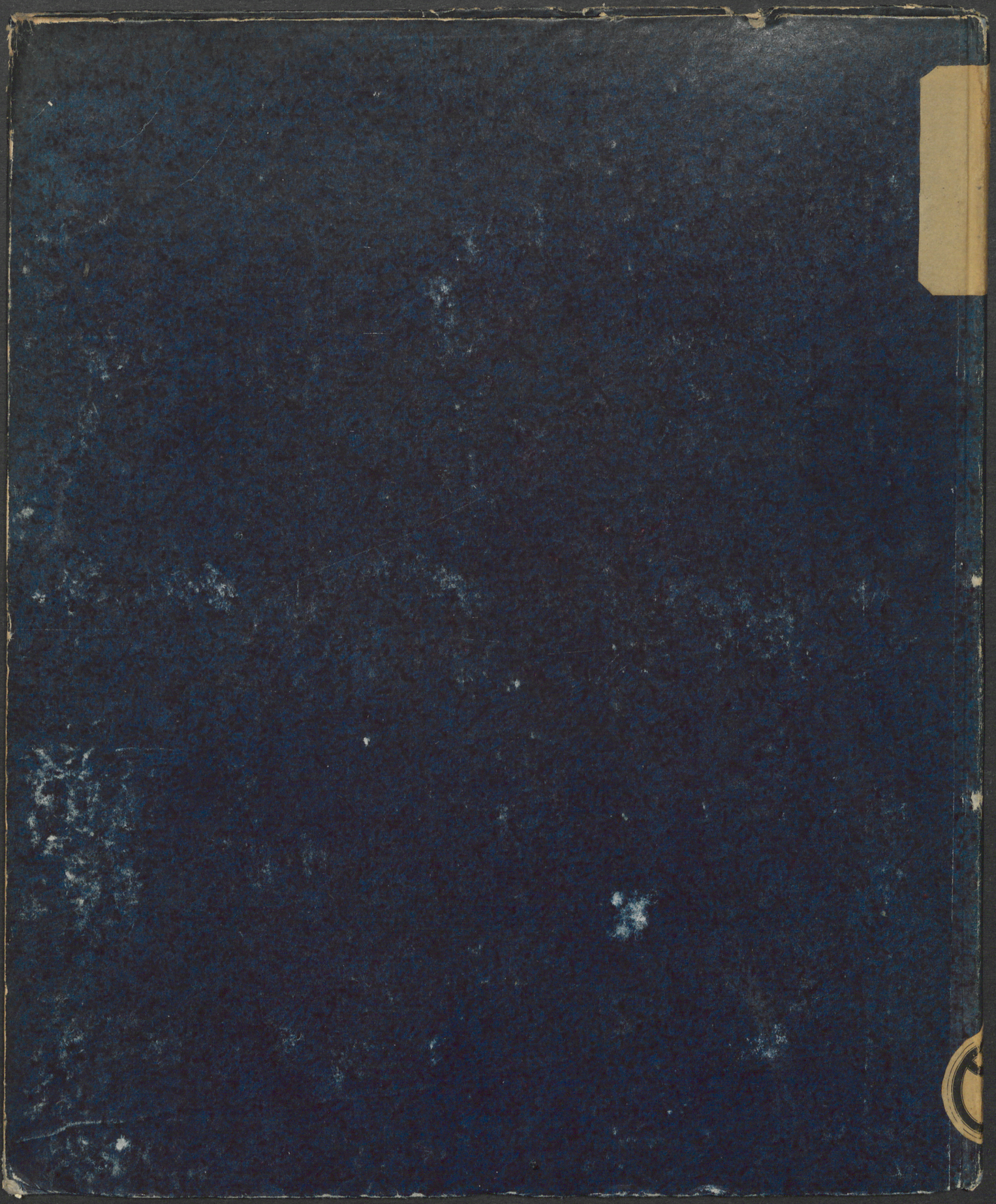
Gelobet sey der HErr, der uns bis hieher gebracht hat! Er gebe nun seinem Worte Kraft in dieser neuen, schönen und räumlichen Kirche, und lasse viele tausend Seelen dadurch zum Himmel bereitet werden. Die Liebe hat sich abermal in dieser Zeit geschäftig erwiesen. Am Einweyhungs-Tage fand man 5471 Mk. 4 ß. 6 pf. in den Bekken, und im Klingelbeutel für den Gotteskasten 874 Mk. 2 ß., und am Sontage nach der Einweyhung kamen 3931 Mk. 8 ß. in dieser Neuen Kirche ein. In den sämtlichen und

übrigen

übrigen Kirchen aber wurden an eben diesem Sontage noch überdis 11330 Mk. gesamlet: gleichwie sich auch noch ausserdem verschiedne Wohlthäter eingefunden und beygetragen haben. Sollte auch die sehr wahrscheinliche Nachricht, die ich izt eben erfahre, gegründet seyn, daß Jemand noch 20000 Mk. Species zu diesem Bau bestimmet habe: so muß man, wie wir ohnedis schon schuldig sind, gestehen, daß eine ganz besondre Fürsehung über diesem Baue walte. Gott wolle aller, auch derer, die den Altar beschenkt und sonst ihre Liebe bewiesen haben, wieder in Gnaden eingedenk seyn, und ihnen geben, was ihr Herz wünschet. Der Name des HErrn sey nochmals demüthig gelobet. Da die Schluß-Ode in dem oberwähnten Oratorio des Herrn Archidiaconi Zimmermanns einen allgemeinen Beyfall gefunden: so will ich auch diesen kurzen historischen Bericht mit derselben beschliessen:

Ein Vorspiel des Tages, der alles zerstöret,
Hat dich, o Behausung des Höchsten! versehret;
Nun sinke nicht früher, denn alles zerfällt.
Ja, bis die Posaune die Gräber enthüllet,
Und Feuer die Grenzen der Schöpfung erfüllet,
Verschönre du Hamburg, und Hamburg die Welt!





Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1753337879/phys_0062
DFG

laß nachher den 84 Psalm; worauf der zweete Theil des obgedachten Oratorii musiciret und endlich von dem vierten Diacono, Herrn Gericke, folgende von mir aufgesezte Collecte:

Danket dem HErrn, denn Er ist freundlich! Alleluja.
Und seine Güte währet ewiglich! Alleluja.

Heiliger und erhabner Gott! der Du wohnest in einem Lichte, da niemand zu kommen kan, und den aller Himmel Himmel nicht fassen können; der Du aber auch ansiehest den Elenden und der sich fürchtet vor deinem Wort; schaue herab von deiner heiligen Wohnung vom Himmel, und segne uns, dein Volk. Laß nun dis Haus, das unter unserm demüthigen Lobe deiner Ehre und deinem Dienste geweyhet ist, von deiner Herrlichkeit erfüllet werden, auch deinem Schutze empfolen seyn. Rede Du mit uns: so wollen wir hören, und Dir gehorchen. Wende Dich aber auch zu unserm Gebet allezeit, und sey uns gnädig. Laß uns auch wandeln in deiner Furcht, und im rechten Glauben beharren bis an unser seliges Ende, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern HErrn. Amen.

abgesungen; der Segen des HErrn gesprochen, und der ganze Gottesdienst mit dem Choral: Nun danket alle Gott ꝛc. beschlossen wurde. Des Nachmittags aber wurden auf den beyden Glokkenspielen zu St Petri und Nicolai, von 3 bis 4 Uhr, einige Lob- und Danklieder musiciret, und die ganze Feyerlichkeit mit derselben Erschallung aus Pauken und Trompeten von den Thürmen der Hauptkirchen, von 4 bis 5 Uhr, geendiget. Am Sonntage darauf, als den Zwanzigsten nach Trinitatis, haben auch meine Herren Collegen ihr Amt in dieser neuen Kirche, sowol in den Früh- als in den Nachmittags-Predigten eröffnet; gleichwie auch an demselben die erste öffentliche Communion gehalten worden ist. Den darauf folgenden Dienstag aber wurde, nach der Predigt, auch der, von dem feinsten Alabaster künstlich verfertigte und von der Hamburger Löbl. Gesellschaft in Livorno, der Kirche geschenkte Taufstein, vermöge der Taufe dreyer Christen Kinder, eingeweyhet, folglich, da Copulationes hier in den Kirchen nicht gewöhnlich sind, alles vollendet, was zu dieser Feyerlichkeit erforderlich gewesen war.

Gelobet sey der HErr, der uns bis hieher gebracht hat! Er gebe nun seinem Worte Kraft in dieser neuen, schönen und räumlichen Kirche, und lasse viele tausend Seelen dadurch zum Himmel bereitet werden. Die Liebe hat sich abermal in dieser Zeit geschäftig erwiesen. Am Einweyhungs-Tage fand man 5471 Mk. 4 ß. 6 pf. in den Bekken, und im Klingelbeutel für den Gotteskasten 874 Mk. 2 ß., und am Sontage nach der Einweyhung kamen 3931 Mk. 8 ß. in dieser Neuen Kirche ein. In den sämtlichen und übrigen